

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belageremplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Beluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb des Preisen- und Postens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Nachdruck 25 Pf. Im Restanveil kostet die Zeile 50 Pf. Abat nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle in den Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 5. März 1915.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Bewandungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

# Der Weltkrieg.

## Die Kämpfe zur See.

### England lehnt Amerikas Vorschlag ab.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus New York: Nach zuverlässigen Meldungen aus Washington hat die englische Regierung den amerikanischen Vorschlag abgelehnt. Die amerikanische Regierung soll bereits die amtliche Mitteilung von der englischen Ablehnung erhalten haben.

### Die englisch-französische Note an die Neutralen.

Die Amsterdamer Blätter veröffentlichen eine Mitteilung der Regierungen Frankreichs und Großbritanniens an die neutralen Staaten, in der es heißt: Deutschland hat erklärt, daß der Kanal und die Nord- und Westküste Frankreichs sowie die die britischen Inseln umgebenden Gewässer Kriegsgebiet seien. Es gab amtlich bekannt, daß alle feindlichen Schiffe, die in dieser Zone angetroffen würden, vernichtet werden sollen und daß neutrale Schiffe sich dort in Gefahr befinden würden. Das bedeutet auf den ersten Blick, daß ohne Rücksicht auf die Sicherheit der Bemannungen und Passagiere jedes Handelsschiff, gleichviel unter welcher Flagge, torpediert werden soll. Da das deutsche Marineamt nicht die Macht hat, in diesen Gewässern ein einziges an der Oberfläche fahrendes Schiff zu unterhalten, so können diese Angriffe nur durch Unterseeboote ausgeführt werden. Die Verantwortung, zwischen einem feindlichen und einem neutralen Schiff und feindlicher und neutraler Ladung zu unterscheiden, liegt unschuldig bei dem angreifenden Schiff, dessen Pflicht es ist, die Natur und den Charakter der Schiffe und der Ladung festzustellen und die Schiffspapiere in Sicherheit zu bringen, bevor es das Schiff erbeutet oder versenkt. Ebenso ist es Pflicht jedes Kriegsführenden, für die Sicherheit der Bemannung sowie wohl eines neutralen wie eines feindlichen Schiffes Sorge zu tragen. Alle früheren Beratungen über das Recht, das Regeln für den Seekrieg aufstellen sollte, beruhten auf diesem Grundlag.

Das deutsche Unterseeboot ist aber nicht imstande, einer dieser Verpflichtungen nachzukommen. Diese Methoden der Kriegführung fallen demnach völlig außerhalb des Rahmens aller internationalen Vorschriften, die die kriegerischen Maßnahmen gegen den Handel in Kriegszeiten regeln. Die deutsche Erklärung zeigt die unerschöpfliche Verachtung an die Stelle der den Regeln entsprechenden Aufbringung. Deutschlands Gegner sind daher gezwungen, zu Vergeltungsmahregeln in ihre Zustucht zu nehmen, um ihrerseits wiederum zu verhindern, daß Waren irgend welcher Art nach Deutschland eingeht oder aus Deutschland ausgeht. In dessen sollen diese Mahregeln von England und Frankreich ohne Gefahr für Schiffe und Leben von Neutralen und Nichtkombattanten in genauer Übereinstimmung mit den Grundätzen der Menschlichkeit ausgeführt werden. Demgemäß halten die englische und die französische Regierung sich für berechtigt, Schiffe mit Waren, die mutmaßlich für den Feind bestimmt sind, ihm gehören oder feindlichen Ursprungs sind, anzuhalten und in ihre Häfen zu bringen. Diese Schiffe und Ladungen sollen nicht für konfisziert erklärt werden, wenn sie nicht auch sonst der Beurteilung als Preie unterliegen.

### Kein Entgegenkommen des Dreiverbandes.

Die Pariser Presse drückt ihre Befriedigung über die englisch-französische Note aus und erklärt, es sei die Pflicht beider Regierungen, auf keine Weise zu verzichten, welche geeignet sei, die Unterwerfung Deutschlands zu beschleunigen. Auch die englische Presse betont, wie die Kopenhagener „Nationaltidende“ aus London meldet, einstimmig, daß Amerika sich keinerlei Hoffnung machen solle, daß irgend ein noch so scharfer Protest gegen die englisch-französische Erklärung irgendwelche Wirkung haben könne. Alle Proteste sämtlicher Neutralen könnten von vornherein als gänzlich fruchtlos bezeichnet werden. England werde jetzt den Krieg unter vollster Einsetzung seiner Herrschaft führen und werde über alle Proteste der Neutralen hinwegsehen. Die Welt solle jetzt erfahren, wie tief Englands Schwert schneide, wenn es ernstlich gezogen sei.

### Ein englischer Dampfer versenkt.

Der Lyoner „Republican“ meldet aus Dieppe: Die Marinewerwaltung von Dieppe wurde Freitag Nachmittag durch den Leuchtturmwächter von Allig benachrichtigt, daß ein englischer Dampfer 15 Meilen vor Dieppe angeschossen wurde. Ein anderer englischer Dampfer fuhr sofort zur Hilfeleistung aus, doch konnte er an der Unfallstelle nichts mehr von dem angeschossenen Dampfer entdecken außer einem Brett, das erst kurze Zeit im Wasser lag.

## Die Kriegslage im Westen und Osten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hatten unsere Truppen auf der Linie nördlich Arras einen größeren Erfolg, während französische Angriffe in den Argonnen abgewiesen wurden. Im Osten sehen die Russen anscheinend alle verfügbaren Kräfte ein, um den Vorstoß unserer Truppen gegen die rückwärtigen Verbindungen des russischen Hauptheeres aufzuhalten und durch einen Gegenvorstoß aus allen Festungen gegen die ostpreussische Grenze, besonders auf der Linie Mlawka-Chrozelo-Mysziniec, sowie durch einen erneuten Vorstoß gegen Ploz zu parieren. Das Ergebnis bleibt abzuwarten.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. L. B.“:

Berlin den 4. März.

### Großes Hauptquartier, 4. März.

**Westlicher Kriegsschauplatz:** Ein französischer Munitionsdampfer, für Neuport bestimmt, fuhr durch ein Versehen der betrunkenen Besatzung Ostende an, erhielt dort Feuer und sank. Die verwundete Besatzung wurde gerettet. — Aus der Lokette nördlich Arras setzten sich unsere Truppen gestern früh in Besitz der feindlichen Stellungen in einer Front von 1600 Meter; 8 Offiziere, 558 Mann wurden gefangen genommen, 7 Maschinengewehre und 6 kleinere Geschütze erobert. Feindliche Gegenangriffe wurden abgeschlagen. — Ein französischer Vorstoß westlich von St. Hubert in den Argonnen mißlang. Im Gegenangriff entrißen wir den Franzosen einen Schützengraben. Auch im Walde von Suippes scheiterte ein französischer Angriff.

Eine der letzten Eisselturm-Beröffentlichungen brachte die Nachricht, daß eine deutsche Kolonne beim Marsch über die Höhe Tahure mit Erfolg beschossen sei. Wir müssen die ausnahmsweise Richtigkeit dieser Nachricht bestätigen. Die Kolonne bestand aber aus abgeführten französischen Gefangenen, unter denen ein Verlust von 38 Mann tot, 5 verwundet, eintrat.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:** Ein russischer Angriff nordwestlich Grodno geriet in unser flankierendes Artilleriefeuer und scheiterte. Auch nördlich Lomza brachen die russischen Angriffe unter schweren Verlusten zusammen. — In Gegend südlich von Mysziniec und Chrozelo sowie nordwestlich Przasnysz erneuerten die Russen ihre Angriffe. Auf der übrigen Front nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

### Die Tätigkeit deutscher Unterseeboote.

Der Amsterdamer „Telegraaf“ meldet aus Hoet van Holland: Der Dienstag Abend eingetroffene englische Dampfer „Wrexham“ meldet, daß er bis diesseits vom Maasfuehrschiff von einem Unterseeboot verfolgt worden sei und unterwegs verschiedene Minen angetroffen habe. — „Daily Chronicle“ berichtet, daß ein Passagier des holländischen Dampfers „Prinzess Juliana“, der in England ankam, mitteilte, während der Fahrt sei ein großes deutsches Unterseeboot gesichtet worden, das aber das Schiff nicht halten ließ.

### Die Opfer des Unterseebootkrieges.

Die holländischen Blätter stellen in den Wochenübersichten fest, daß nach vorsichtiger Zusammenstellung der Einzelmeldungen vom 24. bis 31. Februar 26 Schiffe in den englischen Gewässern torpediert sind.

### Die Tätigkeit unserer Unterseeboote.

Nach einer Berliner Korrespondenz soll England bis jetzt schon 7 Linienschiffe, 9 Panzerkreuzer, 6 Geschützte bzw. ungeschützte Kreuzer, deren Zahl noch um weitere 6 vermehrt werden dürfte, 1 Kanonenboot, 11 Zerstörer, 4 Unterseeboote, 2 eventl. 4 Minenschiffe und 4 Spezialschiffe und Hilfskreuzer verloren haben. Der Gesamtverlust beträgt mithin, soweit er auf sicheren Grundlagen beruht, 44, und unter Einrechnung der wahrscheinlich untergegangenen 58 Schiffe.

### Von der „Dacia“.

Wie die „Agence Havas“ aus Brest meldet, wird die Besatzung der „Dacia“ heute nachmittag von

Brest nach Havre gebracht werden. Der Kapitän bleibt in Brest bis zur Entschliessung der französischen Behörden betreffs des Dampfers.

### Deutschland kann nicht ausgehungert werden.

In der Petersburger „Nowoje Wremja“ tritt Fürst Mentischikow in einem Leitartikel der in Russland allgemeinen Ansicht entgegen, daß es möglich sei, Deutschland auszuhungern. Deutschland halte noch immer russisches Territorium besetzt, und es sei nicht anzunehmen, daß Deutschland geneigt sei, einen ungünstigen Frieden zu schließen. Deutschland entwickele eine ungeheure Energie, deshalb sei er, entgegen der Annahme russischer und französischer Statistiker überzeugt, daß Deutschland nur auf dem Schlachtfelde zu besiegen sei.

### Die Kämpfe im Westen.

#### Eine französische Stimme über die Kriegslage.

La Croix bespricht im „Temps“ die Kriegslage nach acht Monaten und sagt, die Sache stehe besser als im August. Frankreich war schlecht gerüstet, jetzt sei aber das Versäumnis nachgeholt worden. Auch die schwere Artillerie sei der feindlichen gleich. Die Russen seien nicht besiegt, und Frankreich sei von der größten Hoffnung erfüllt. — Das Blatt bringt die Petersburger Tendenzmeldung, die Deutschen hätten in Sosnowice alle Gruben zerstört, welche in französischem Besitz seien, während die deutschen Bergwerke gespart wurden.

## Die Lage im Westen.

Die Durchbruchversuche in der Champagne sind aussichtslos und werden daher von den Franzosen voraussichtlich bald eingestellt werden. Soll ein Durchbruch mehr als schwankenden örtlichen Erfolg erzielen, so muß er, wie von fachmännischer Seite hervorgehoben wird, in großen wie in kleinen Verhältnissen das Moment der Überraschung ausnutzen. Jetzt ist für die Franzosen jede Aussicht geschwunden, uns zu überraschen oder zu überrennen. Stießen sie im Raume von Perthes und an anderen Stellen gleich anfangs auf genügende deutsche Verteidigungsstärken, so wird sich das Stärkeverhältnis mit jedem Tage mehr zu unseren Gunsten verschieben. Daß wir hierzu imstande sind, ohne unsere übrige Verteidigungslinie zu schwächen, ergibt sich aus unserem bedeutenden Erfolg nördlich Verdun und am Westrand der Vogesen. Westlich der Vogesen nähert sich unsere Kampffront dadurch der Meurthe, in deren Tal eine wichtige Bahnverbindung zwischen den französischen Stützpunkten Lunewille und Nancy im Norden und St. Diee im Süden besteht. Für den Nachschub der Heeresbedürfnisse in Richtung der französischen Westfront kommt diese Bahnstrecke jetzt noch kaum in Betracht, da unsere Truppen knapp 15 Kilometer östlich von ihr stehen.

### Der Druck der Deutschen bei Soissons.

Die Londoner „Daily News“ bringt die bemerkenswerte Nachricht, daß in den letzten Tagen der Druck der Deutschen auf die französische Front bei Soissons wieder stärker geworden sei, die Ankunft schwerer englischer Artillerie stehe dort bevor. — Wahrscheinlich der Unterseebootsgefahr wegen sei die neue Reise des Königs Georg zu seinen Truppen auf dem Festlande aufgeschoben worden.

### Späte Hilfe.

Der militärische Mitarbeiter der Baseler „Nationalzeitung“ schreibt: „In diesen Tagen sollen 500 000 Mann neu rekrutierte englische Truppen über den Kanal nach Belgisch-Flandern und Nordfrankreich geworfen werden und von nun an sollen jeden Monat weitere 100 000 Mann folgen. Wir glauben, daß es zu spät ist. Beim Beginn des Krieges konnte dieser Kraftzuschuß die Entscheidung zugunsten der Alliierten herbeiführen. Jetzt, nachdem sie der deutschen Invasionsarmee ein halbes Jahr Zeit gelassen haben, sich auf französischem und flandrischem Boden zur Verteidigung einzurichten, nachdem die deutschen Reserveformationen in die Formationen des stehenden Heeres organisch eingefügt sind, ist es zu spät. Die Zeiten sind vorbei, wo die aus dem Boden gestampften Armeen der Sanskulotten die Söldnerheere deutscher Kleinstaaten schlugen.“

## Die Kämpfe im Osten.

### Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 3. März mittags verlautbart:

In den Karpaten sind westlich des Ujoker Passes Kämpfe im Gange, die sich in größerem Umfang um den Besitz wichtiger Höhen und Klüften entwickelten. Mehrere russische Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen, im Laufe des Tages in der Gefechtsfront neue lokale Erfolge erzielt. Bei Erfüllung einer Höhe nördlich Cisna blieben 400 Gefangene in unseren Händen.

In Südost-Galizien wurde an der ganzen Schlachtfrent heftig gekämpft.

Am Dunajec und in Russisch-Polen hat sich nichts wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschall-Leutnant.

### Die Kämpfe in Nordpolen.

Aus dem Großen Hauptquartier erfährt Wolffa Telegraphen-Büro: Nach der bewundernswerten Eroberung des zu einem starken Stützpunkt ausgebauten Praszynsz durch eines unserer Korps, das in östlicher Richtung vorging, wurde die Lage hier insofern einen Tag kritisch, als drei russische Armeekorps den deutschen Flügel von Osten, Südosten und Süden her angriffen und daß sie ein gleiches Korps veranlaßten, in einer Rückwärtschwenkung Front gegen diese Übermacht zu machen. Hierbei wurden Teile des Korps stark angefaßt. Auch konnte eine größere Zahl von Verwundeten, die in benachbarte Dörfer untergebracht war, nicht rechtzeitig zurückgeschafft werden. Die Russen waren nicht imstande, den geordneten Verlauf der Rückwärtschwenkung zu stören und verloren die Führung mit dem deut-

schon Korps. Daraus geht hervor, daß sie bei ihren Angriffen stark geübt haben. Inzwischen ist die Lage, nach dem Eintreffen deutscher Verstärkungen, wieder hergestellt. Der ganze bedeutungslose russische Erfolg hält mit dem ihm vorausgegangenen Sturm auf Praszynsk, wo ihm über 10 000 Gefangene und reiche Kriegsbeute machen konnten, keinen Vergleich aus. Wenn die Russen sich gleichwohl bemühen, ihn durch ebenso lange wie unglaubwürdige Berichte zu einer beachtenswerten Waffentat aufzubauschen, so spricht daraus nur das vergebliche Streben, die allgemeine Aufmerksamkeit von der vernichtenden Niederlage ihrer 10. Armee in der Winterschlacht in Masuren abzulenken.

Nach einem Genfer Berichte der „Post“ meldet die „Agence Havas“ aus Petersburg: Die Kämpfe an der Front der Flüsse Nemen, Bóbr, Narew und Weichsel dauern fort. Die Panzerautomobile der Russen haben verschiedentlich Umgehungsversuche der Feinde verhindert. Ein heroischer Kampf findet in der Gegend bei Mlawka statt, zwischen der Eisenbahn und dem Fluße Driż. Ein starkes deutsches Kontingent unternimmt vielfach Angriffe gegen ein Dorf von großer strategischer Bedeutung. Verschiedentlich sind die Deutschen bis an die russischen Verschanzungen und Stacheldrahtverhänge gelangt. Die Russen sind noch im Besitz des Dorfes, die Zahl der überlebenden unterwundenen Verteidiger beträgt jedoch nur 60 Mann.

#### Die heftigen Kämpfe in Galizien.

Der Kriegsberichterstatler des Wiener „Fremdenblatts“ meldet unterm 3. März: Gestern wurde auf der ganzen Front von nordwestlich Czernowitz bis westlich des Duka-Passes andauernd heftig gekämpft. Südlich des Dniepr hat sich unsere Infanterie bereits festgesetzt und läßt nicht locker. Im Unteren Paß kämpfen im meterhohen Schnee deutsche und österreichisch-ungarische Truppen. In überraschenden Nachtangriffen leisten die deutschen Truppen Wunderbares. Über den Uszot-Paß drängen unsere Truppen nach Galizien ein und bieten den verzweifeltsten Bemühungen des Feindes die Stirn. In der Duka-Enge setzen gestern gleichfalls nach zweitägiger Pause ein harter Kampf ein. Die Stanislawer Schlacht, die noch immer nicht vollends entschieden ist, brachte uns gestern wieder einige Vorteile. Trotz großer Menschenverluste machten hier die Russen bisher keinen einzigen Fortschritt in den Karpatsen. Zu der guten Stimmung der Truppen trägt wesentlich der Umstand bei, daß für ihre körperliche Wohlfahrt gesorgt ist.

#### Eine Erklärung aus dem österreichischen Hauptquartier.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Das jüngste serbische Communiqué über die Besetzung Belgrads enthält derartige platte Behauptungen, daß deren Widerlegung eigentlich überflüssig ist. Niemand wird glauben, daß Österreich-Ungarn seine Geschloßfabriken, die angelegt die serbischen Ziele sind, an seiner Landesgrenze erbaut habe; ebenso wenig wird jemand zweifeln, daß die serbische Artillerie, wenn sie den außerhalb Mitrowitz gelegenen Bahnhof zum Ziele nimmt, auch das Stadtzentrum trifft. Obwohl also die serbischen Behauptungen haltlos sind, erscheint doch die Tatsache wissenswert, daß seit unserer Drohung, Belgrad von neuem zu bombardieren, die offenen Städte an unserer Landesgrenze unbeschädigt geblieben sind. Man konnte sogar deutlich feststellen, daß die serbischen Batterien bei Beschießung unserer Stellungen gegenüber Belgrad sowie unserer Flugzeuge darauf Bedacht nahmen, die Stadt Semlin nicht zu beschädigen.

#### Ein österreichisches Unterseeboot an der albanischen Küste.

„Corriere della Sera“ meldet aus Brindisi: Der Dampfer „Junio“ berichtet, daß er letzte Nacht bei der Insel Sallona ein Unterseeboot angetroffen habe, dessen Nationalität jedoch nicht festzustellen war. Der Kapitän glaubt, daß es sich um ein aus Cattaro abgegangenes österreichisches Unterseeboot handle.

#### Der Angriff auf die Dardanellen.

Aus Konstantinopel wird bestätigt, daß einzelne Forts der europäischen Dardanellenseite unter dem Feuer der Schiffsartillerie gelitten haben. Die Engländer eröffneten das Bombardement aus so weiter Entfernung, daß die Geschütze der Forts es nicht wirksam erwidern konnten. Das Feuer der Engländer war durchaus nicht genau, jedoch überschützten sie die Befestigungen mit so viel Geschossen, daß sie nach mehreren Stunden einen Teil ihrer Absichten erreicht hatten. Im übrigen hat die feindliche Flotte noch Verstärkungen erhalten, jedoch zurzeit über 40 große Kampfschiffe vor den Dardanellen liegen, abgesehen von einer großen Zahl kleinerer Kreuzer, Torpedoboote usw. Ein weiteres Vorgehen der Engländer wird zunächst durch die sehr starke Minenlinie und dann durch die inneren Forts unmöglich gemacht werden. Ein Angriff von der Landseite her würde den Türken sogar sehr willkommen sein, da dort eine sehr starke Armee, aus den besten Truppen bestehend, zusammengezogen ist. Aus Saloniki wird gemeldet, daß der englische Kreuzer „Zephir“ mit 150 Verwundeten schwer beschädigt von den Dardanellen in Saloniki anlangte. Die Verwundeten werden nach Malta geschafft.

In Wiener diplomatischen Kreisen verlautet, daß Admiral Limpus, der vor dem Kriege in Konstantinopel für die Ausbildung der türkischen Flotte tätig war, die vereinigte Flotte vor den Dardanellen kommandierte.

In einem Leitartikel bespricht das türkische Blatt „Turan“ den Eindruck des Dardanellen-Bombardements und meint, die Beschießung habe mehr Eindruck im Ausland als in der Türkei gemacht. „Die Nation“, so sagt das Blatt, „weiß, daß dieser Krieg ein Kampf ums Dasein ist. Deshalb ist sie auf alle Opfer vorbereitet. Der Eindruck des Bombardements auf die Balkanstaaten und die Neutralen ist für die Tripel-Entente nur ungünstig, da vor allem Bulgarien, Rumänien und selbst Italien und Griechenland fühlen, daß sich die Beschießung gegen ihre Landesinteressen richtet. Wir und unsere Verbündeten warten den Erfolg der Beschießung mit Kaltblütigkeit ab.“

#### Entsendung französischer Truppen.

Die „Tribuna“ vernimmt aus Toulon: Zahlreiche Eisenbahngüter haben Infanterie-Regimenter und andere Truppen hierher transportiert. Insgesamt wurde ihre Stärke auf ein Armeekorps geschätzt.

Diese Truppen sollen nach der Halbinsel Gallipolis (dem Nordufer der Dardanellen) gebracht werden.

#### Eine russische Stimme über die Dardanellenfrage.

Im „Rjetsch“ vom 25. Februar heißt es in einem Leitartikel, der sich mit der Dardanellenfrage befaßt, daß eine Neutralisierung der Dardanellen für Russland die am wenigsten vorteilhafte Lösung sei, und daß hierzu Russland nicht sein Einverständnis geben werde. Es verlange daher strategische Maßnahmen, welche eine solche Möglichkeit ausschließen. Zwar ist die Zeitigung den Verbündeten für den Einmarsch des französisch-englischen Geschwaders dankbar, aber im entscheidenden Augenblick müssen die Russen selber mit sein. Es sei ganz klar, schreibt die „Rjetsch“, daß dem direkten Eingreifen unserer Streitkräfte bei der Endaktion vor Konstantinopel große Bedeutung beigegeben werden müsse, nicht nur in strategischer, sondern auch in politischer Hinsicht. Die Entscheidung über das Schicksal der Dardanellen sei für uns wichtig und zu verwickelt, als daß wir irgendeine Chance verpassen könnten, wodurch wir ins Hintertreffen geraten würden. Schwierigkeiten in diesem Zusammenhang werden natürlich entstehen, in demselben Augenblicke, wo die Entscheidung sich nähert.

#### Bulgariens Protest gegen die Minen in der Donau.

Zu der bulgarischen Protestnote gegen die Minen in der Donau bemerkt das Wiener k. k. teleg. Korrespondent: Es ist erklärlich, daß die bulgarische Regierung, um an ihrer Neutralität keinen Zweifel aufkommen zu lassen, sich mit ihrem Protest an alle kriegführenden Donauufer-Staaten wendet. Das ändert jedoch nichts an der Tatsache, daß, wie bekannt, die fraglichen Minen ausschließlich russische oder serbische sind.

#### Neutralität Rumäniens.

Wie sich der Londoner „Daily Telegraph“ von seinem Mitarbeiter aus Rom melden läßt, sei der Wunsch Rumäniens, sich an dem Weltkrieg zu beteiligen, durch den Rückzug der Russen aus der Bukowina, die russische Niederlage in Ostpreußen und die Äußerungen Sazonows über die Zukunft Konstantinopels abgelehnt worden.

#### Politische Tageschau.

##### Die neue Krieganleihe.

Bei der Prüfung und Beurteilung der Bedingungen für die zweite Krieganleihe werden von den Zeichnern die besonderen Vorteile nicht übersehen werden dürfen, die sich aus dem Umfange ergeben, daß Zeichnungsfrist und Zahlungsfrist für die neue Krieganleihe völlig unabhängig voneinander festgesetzt sind und ganz verschiedenen Zwecken dienen. Die Zeichnungsfrist läuft vom 27. Februar bis 19. März. Diese sehr ausgiebig bemessene Frist bietet jedem Zeichner die Möglichkeit, nicht nur seine Anmeldungen zu bewirken, sondern auch in aller Ruhe und Sorgfalt die Höhe seiner Zeichnungen zu berechnen. Denn für einen guten Wirtschaftler und Haushalter kann es sich nicht nur darum handeln, die jetzt oder bis zu dem ersten Zahlungstermin (der 31. März bei den Postanstalten, im übrigen der 14. August) vorhandene oder verfügbare Mittel in der neuen Krieganleihe anzulegen. Vielmehr soll er auch an die Beträge denken, die im Laufe des Frühjahrs und Sommers als anlagebereite Mittel ihm zufließen, und sogleich bei der Zeichnung auch für diese Beträge sich Krieganleihe zuteilen zu lassen. Zu diesem Zwecke ist die Zahlungsfrist auf nahezu 5 Monate, vom 31. März bis 20. August bemessen. Den Zeichnern ist also der ganz außerordentliche Vorteil geboten, die Ersparnisse und Rücklagen von 6 Monaten schon jetzt in einem 5prozentigen Papier zu der denkbar hochwertigsten und ausfallsichersten Anlage bringen zu können.

##### Der neueste Ausweis der Reichsbank

berichtet über die Zeit vom 23. bis 27. Februar, also über eine Bankwoche von nur vier Tagen. Dieser Umstand und der Einfluß des Ultimo muß bei der Würdigung des Gesamtbildes berücksichtigt werden. Was die Golddeckung der Noten anlangt, so konnte ein neuer Zufluß von 16,3 Mill. Mark Gold die notwendig gewordene Erhöhung des Notenumlaufs um nahezu 230 Mill. Mark, eine Folge der Anforderungen des Ultimo, nicht wettmachen, und so mußte ein Rückgang der Golddeckung von 48,6 auf 46,7 v. H., ein Rückgang der Bardeckung von 53,8 auf 52 v. H. eintreten. Dagegen ist hinsichtlich der Deckung der täglich fälligen Verbindlichkeiten durch Gold die Zunahme des Notenumlaufs einmal durch den Zuwachs an Gold und dann durch die Verminderung der täglich fälligen Verbindlichkeiten um 142 Millionen (infolge Abhebung von Privatguthaben) fast ganz ausgeglichen worden. Diese Deckung beträgt 35,2 v. H., muß also unter den obwaltenden Umständen als durchaus befriedigend bezeichnet werden. Außerdem bleibt der Notenumlauf mit insgesamt 4863 Millionen hinter früher erreichten höheren Beträgen wesentlich zurück und er dient, da von dieser Gesamtsumme 2140 Millionen, also beinahe die Hälfte, auf kleine Banknoten fallen, in sehr erheblichem Maße der Befriedigung des Zahlungsmittelbedarfs. So sind die Anforderungen des Ultimoverkehrs für die Reichsbank gewiß nicht

ohne Nachwirkung geblieben, aber die sehr bedeutenden Ultimoforderungen haben nicht vermocht, das Gesamtbild der Bank irgendetwas nachteilig zu beeinträchtigen.

#### Eine Sammlung der konservativen Juden

bezeichnet das bereits erwähnte neue Blatt betitelt: „Die jüdische Presse, konservative Wochenchrift“. Die Abkehr von der Anschauung, daß ein Jude nur liberal sein könne, wird in einem Leitartikel wie folgt begründet: „Die Verfassungskämpfe der deutschen Staaten sind nicht im Sinne des demokratischen Gedankens entschieden, der Kampf um die Wehrmacht Preußen-Deutschlands hat für alle Zeiten die Blindheit des politischen Radikalismus erwiesen. Heute segnet auch der Jude jene Mächte, in denen er noch vor kurzem die Verkörperung der „Reaktion“ sah, und auch er lernt begreifen, daß Deutschland heute ein Trümmerhaufen wäre, ohne jene weise Wirtschaftspolitik, die der deutsche Jude in seiner einseitigen Entwicklung zum abstrakten politischen Denken nie verstanden und stets bekämpft hat.“ Dem Vernehmen nach handelt es sich hier nicht etwa um eine einzelne Stimme, sondern die Bewegung wird vielmehr von einer ansehnlichen Gruppe von Akademikern geleitet. Wie dem erwähnten Leitartikel weiter zu entnehmen ist, waren es der Krieg und das Gemeinschaftsbewußtsein mit dem deutschen Vaterland, welche die zerstreuten Träger einer konservativen Weltanschauung im Judentum zu dem Bekenntnis führten, daß sie in dem Liberalismus mit seinen demokratischen Tendenzen nicht die Krone des politischen Lebens erkennen. Man darf mit Interesse der weiteren Entwicklung dieser Bestrebungen entgegensehen.

#### Was wir im deutschen Besetzungsgebiet von Frankreich haben.

In der Hauptversammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute hat kürzlich der Ingenieur Dr. Schrötter sehr interessant dargelegt, daß durch den eiserne Festungswall im deutschen Besetzungsgebiete von Frankreich Teile von 10 französischen Departements mit insgesamt 2 100 000 Hektar und 3 255 000 Einwohnern liegen. Unter Zugrundelegung der amtlichen französischen Erzeugungsstatistik des Jahres 1912 rechnete der Redner dann aus, daß in diesen 10 Departements nicht weniger als 68,8 Prozent der Gesamtkohlenförderung Frankreichs, 73,3 Prozent vom Koks, 90 Prozent vom Eisenerz, 85,7 Prozent vom Roh Eisen und 76 Prozent vom Roheisenerz enthalten sind.

#### Österreichische Ordensverleihungen.

Kaiser Franz Josef hat dem Präsidenten des Zentralkomitees des deutschen Roten Kreuzes, General der Kavallerie Kurt von Puel, den Verdienststern vom Roten Kreuz, dem Militärinspektur der freiwilligen Krankenpflege, Fürsten Solms, dem stellvertretenden Militärinspektur der freiwilligen Krankenpflege, Fürsten Hafffeldt, und dem Chef des Feldsanitätswesens, Generalstabsoberst Professor von Schjerning, den Verdienststern vom Roten Kreuz mit der Kriegsdotation und außerdem eine Reihe von Auszeichnungen an andere reichsdeutsche Persönlichkeiten verliehen. Auch Erzherzog Franz Salvator hat viele Auszeichnungen verliehen.

#### Zur Rutenfrage in Galizien.

Das tschechische Agrarblatt „Wentow“ erzählt aus Warchau, daß in sämtlichen ost- und mittelgalizischen Kreisen die regelmäßige Tätigkeit der russischen Sonderabteilungen eingeseht habe, um an Ort und Stelle Ermittlungen anzustellen über die religiösen, nationalen und wirtschaftlichen Verhältnisse der galizischen Bevölkerung. Hauptächlich handelt es sich hierbei um die Untersuchung der bisherigen ukrainischen Bewegung und des polnisch-ruthenischen Streites.

#### Anglicische Schritte zur Wiedererrichtung des polnischen Reiches.

Die „Römisches Zeitung“ meldet: Das russische Blatt „Rjetsch“ gibt eine Meldung wieder, daß Kaiser Franz Josef einen Erlass unterzeichnet habe, der die Wiedererrichtung des polnischen Reiches verkündet. Die Abgeordneten aller polnischen Landtage würden nach Krakau berufen, um dort die Grundlage der polnischen Verfassung auszuarbeiten. Für der Königsthron werde die Wahl eines habsburgischen Prinzen empfohlen, da die Auszierung der Republik zurzeit untunlich sei (!)

#### Italienische Verteidigungsmaßnahmen.

Am Schluß der Dienstagssitzung der italienischen Deputiertenkammer brachte Ministerpräsident Salandra einen Gesetzentwurf ein, betr. Maßnahmen für die Verteidigung in wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht. Die „Tribuna“ sagt: Der Entwurf enthält Maßnahmen gegen die Spionage und setzt Strafen fest für Vergehen gegen die die Konterbande betreibenden Bestimmungen. Er sieht Beschränkungen der Pressefreiheit in dem Sinne vor, daß die Veröffentlichung von Nachrichten über militärische Bewegungen verboten wird.

#### Zur Verpflegung der französischen Kriegsgefangenen.

Nach einer Meldung des „Nouvelles“ aus Paris, haben die Deputierten Bouge und Castelnaud eine Anfrage an den Minister des Auswärtigen gerichtet, ob es nicht angebracht sei, Deutschland und Österreich-Ungarn vorzuschlagen, daß Frankreich die Verpflegung der dortigen französischen Kriegsgefangenen bestreiten und durch Vermittlung und unter Verantwortung eines neutralen Staates durchzuführen solle.

#### Royalistische Unruhen in Portugal.

Nach Blättermeldungen aus Madrid nimmt die royalistische Agitation in Portugal täglich zu. In den Straßen von Lissabon kommt es häufig zu Zusammenstößen der Polizei und des Militärs mit der Zivilbevölkerung. Man muß auf ernste Ereignisse gefaßt sein.

#### Eine Strafanzeige gegen die portugiesischen Minister.

Das Pariser „Journal“ berichtet aus Madrid: Aus Lissabon wird gemeldet, daß das republikanische Direktorium in einer Sitzung, die zur Lösung der politischen Lage einberufen war, den Beschluß gefaßt hat, die Strafanzeige gegen alle Minister wegen Verletzung der Konstitution zu erstatten. Die republikanischen Komitees wurden aufgefordert, gegen die Diktatur der Regierung zu manifestieren.

#### Eine Unterredung mit Sir Edward Grey über den Krieg.

Der Kopenhagener Sonderberichterstatler der „Nationalzeitung“ berichtet über eine Unterredung mit Sir Edward Grey. Grey meinte im Laufe dieser Unterhaltung, seiner Ansicht nach werde der Frieden seinerzeit in Kopenhagen geschlossen werden. Diese Stadt sei ihrer natürlichen Lage nach wohl geeignet, der Ort einer großen diplomatischen Konferenz zu sein. Was den Krieg anbetreffe, so war der Minister der Ansicht, es sei weder möglich, noch im Sinne Englands, Deutschland militärisch niederzuwerfen. Was dagegen erreicht werden müsse, wäre die Verdrängung der Deutschen aus Belgien. Belgien in deutscher Hand sei eine für England unerträgliche Bedrohung. In militärischen Kreisen Londons sehe man die ganze Hoffnung auf Kitcheners Millionenarmee. In einem halben, spätestens dreiviertel Jahren werden diese Truppen so weit ausgebildet sein, daß sie als gut kampffähig bezichtigt werden können. Man glaube in London nicht daran, daß es bis dahin Deutschland gelingen würde, über Russland Herr zu werden.

#### Vom Zustand englischer Gewerkschaften.

Wie die Londoner „Times“ aus Glasgow meldet, hielten die Ausständigen Versammlungen ab, in denen die Leiter der Gewerkschaften den Ernst der Lage darlegten. Trotzdem zeigten die Streikenden wenig Lust, die Arbeit wieder aufzunehmen. In zwei von sechs Versammlungen wurde beschlossen, die Arbeit sofort aufzunehmen; die anderen Versammlungen gelangten zu keinem Beschlusse. Man glaubt jedoch, daß in einigen Tagen der gesamte Ausstand beendet sein wird.

#### Einsicht eines russischen Blattes.

Die liberale russische Zeitung „Dien“ schreibt: Deutschland hat den Krieg gegen Russland nicht gewollt, es kämpft nur gegen England und das mit ihm verbundene Frankreich. Es kann auch nur von diesen beiden wirtschaftliche Vorteile und Kolonien erwerben. Das russische Volk irrt sich durchaus, falls es Deutschland als seinen Feind betrachtet. Die „Nowoje Wremja“ bezeichnet diesen Artikel als von Berlin inspiriert, da er darauf hinfiele, Russland zu einem Sonderfrieden mit Deutschland zu veranlassen. — Viel eher könne man sagen: Der Artikel sei von der russischen Regierung in die Presse lanzieren, da man nach der letzten schweren Niederlage in Petersburg hartes Unbehagen verspüre. Freilich glauben wir nicht, daß die enormen russischen Menschenverluste den Großfürsten Nicolai zur Vernunft bringen. Er bleibt in Ehrgeiz und Eitelkeit verblendet und auf ein paar Millionen seiner Landsteuere kommt es ihm nicht an.

#### Getreidewucher in Rußland.

„Rustoje Slowo“ schreibt: In kaufmännischen Kreisen hat die Nachricht ungeheures Aufsehen erregt, daß eine geheime Vereinigung von Großbanken überall in Rußland Getreidevorräte aufgetauft hat, die in kleineren Partien auf den Markt gebracht werden sollen. So sollen die Preise hochgehraubt werden und die Banken am Ende des Krieges alleinige Eigentümer sämtlicher Getreidevorräte sein. Um eine Requisition durch die Regierung zu vermeiden, werden die Waren zu anderthalbfachem Werte begeben. — In Jekaterinoslaw und mehreren anderen Städten Rußlands besteht eine Teuerung. Weizenmehl liegt um 35 Prozent, Roggenmehl um 25 Prozent, Kartoffelmehl um 135 Prozent, Zitronensäure um 300 Prozent und Petroleum um 40 Prozent.

#### Frankreich macht Japan große Zugeständnisse.

Der Petersburger „Rjetsch“ meldet aus Tokio vom 24. Februar: Japanische Blätter

verzeichnen mit großer Freude, daß Frankreich bereit sei, Japan besonders weitgehende Rechte in Indochina einzuräumen.

### Aufklärung der indischen Bevölkerung.

Der Konstantinopeler „Kam“ veröffentlicht eine in den Straßen der indischen Städte veröffentlichte Proklamation, in der insbesondere die von den Engländern verbreiteten Lügen zurückgewiesen werden, die den Zweck verfolgen, der Behauptung Glauben zu verschaffen, daß der Dreiverband der Türkei vorteilhafte Vorschläge gemacht habe, um diese zum Beitritt in der Neutralität zu bestimmen, und daß England den Mutschmann gutgefinnt sei.

### Unternehmungen der Japaner.

Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Newyork haben japanische Truppen die nördlich von Port Arthur auf chinesischem Staatsgebiet gelegenen Ortschaften Katschang und Fufchang angeblich zum Schutze dortiger japanischer Handelsniederlassungen besetzt. — Nach einer Meldung der „Nowoje Wremja“ werden die Japaner in Tjingtau englische Schiffe nur viermal im Monat zulassen.

### Beschwörung in Rio de Janeiro.

Das Reutersche Bureau meldet aus Rio de Janeiro: Die Polizei hat eine Beschwörung zum Sturze des Staatsgouverneurs von Rio de Janeiro entdeckt und die Bewegung unterdrückt; unter den Verhafteten befinden sich auch Matrosen von den Linienschiffen „Minas“, „Geracs“ und „Sao Paolo“.

### Deutsches Reich.

Berlin, 3. März 1915.

— Wie der „Reichsanzeiger“ mitteilt, ist der Staatssekretär des Reichsfinanzamtes, Wirklicher Geheimrat Dr. Helfferich, zum Staatsminister und Mitglied des Staatsministeriums ernannt worden.

— Dem verstorbenen früheren Ministerialdirektor Dr. Hermes, der nach seinem Scheiden aus dem Staatsdienst sieben Jahre lang bis 1912 Chefredakteur der „Rechtszeitung“ war, wird im „Reichsanzeiger“ ein sehr anerkannter Nachruf gewidmet. Der Schluß lautet: Scharfer Verstand, umfassendes Wissen, unermüdete Arbeitskraft und Arbeitslust machten ihn zum Muster eines preußischen Beamten, Gedächtnis des Charakters, Hilfsbereitschaft für andere und Wohlwollen für die ihm unterstellten Mitarbeiter trugen ihm die Zuneigung derer ein, die ihm dienstlich oder auherdienstlich nähertraten. Sie alle werden sein Andenken in Ehren halten.

— Die verstärkte Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beriet heute Vormittag den Etat der Justizverwaltung. Inbegriff auf die Osmaranzulage wurde der Etat angefochten, in dessen in Einnahmen und Ausgaben unverändert angenommen.

— Die vlämische Sprache ist von jetzt ab auch im Briefverkehr Belgiens mit Deutschland, den Niederlanden, dem Großherzogtum Luxemburg und Österreich-Ungarn zugelassen.

— Das Oberkommando in den Marken teilt mit: Die von einem hiesigen Blatt gebrachte Nachricht, daß eine Verfügung geplant sei, die eine Schließung sämtlicher Berliner Theater zum 1. April 1915 bezweckt, brucht auf leichtfertiger Erfindung. Weber hier noch im Polizeipräsidium ist von einem solchen Plane etwas bekannt.

— 81 Orte des Landkreises Mek, die bisher zum französischen Sprachgebiet gehörten, sind durch Verordnung des Gouverneurs am 1. März dem deutschen Sprachgebiet zugewiesen. Die bisher zugelassenen Ausnahmen von den Gesetzesbestimmungen, bez. die amtliche Geschäftssprache vom 31. März 1872 treten außer Wirksamkeit.

München, 2. März. Der Ministerialrat im Staatsministerium des königlichen Hauses und des Äußeren, Freiherr von Lutz, wurde als Stellvertreter der Verwaltungschef in die kaiserliche Zivilverwaltung für Belgien nach Brüssel berufen.

Würzburg, 3. März. Der chirurgische Professor an der hiesigen Universität, Andreas Rosenberger, ist gestorben.

### Ausland.

London, 3. März. Sir Charles Wakefield schreibt einen Preis von 500 Pfund Sterling für den ersten auf britischem Boden niedergeholten Zeppelin aus.

### Provinzialnachrichten.

Greudenz, 2. März. (Bemüht) wird seit dem 27. Februar die 9jährige Rosalinde Schila, die sich seit sieben Jahren bei ihrer hier wohnenden Tante, der Witwe S., in Pflege befand. Der Frau S. waren 31 Mark entwendet worden; sie hatte deshalb das Kind zur Rede gestellt, das sich darauf entfernte und seitdem spurlos verschwunden ist.

Marienwerder, 2. März. (Leidenbegangnis.) Die Besetzung des am 25. Februar in Königsberg verstorbenen Oberlandesgerichtspräsidenten a. D., Wirklichen Geheimen Oberjustizrats Hasenstein fand heute nachmittags auf dem evangelischen Friedhofe statt. Ein zahlreiches Gefolge, besonders aus Juristentreffen, erwies dem Verstorbenen die letzte Ehre. Die verdienstvolle staatliche Wirksamkeit des Verstorbenen, sowie seine edlen, liebens-

würdigen Charaktereigenschaften fanden in der Grabrede des Dompredigers Grünau die gebührende Würdigung.

Marienwerder, 2. März. (Ein Ausschuss für Gemüse- und Frühkartoffelbau) hat sich hier gebildet, der Hand in Hand mit der Stadtverwaltung an Interessenten beauftragte und gebildete Parzellen südlichen Stadtlandes von je 200 Quadratmetern zu billigen Pachtpreisen für den Anbau von Gemüse und Frühkartoffeln abgeben will.

Elbing, 2. März. (Eine patriotische Konfirmation.) Ein Pfarrer im Nachbarort Preußisch Holland kommt im Konfirmations-Unterricht auf den Meined zu sprechen und gibt seinen Konfirmanden das von Schleiermacher herrührende Rätsel auf: „Getrennt mir heilig, vereint abseuflich!“ (Lösung: Meined, mein Eid.) Als die Kinder gefragt werden, wer das Rätsel geraten hat, gibt eine Konfirmandin zu sein m Staunen die Antwort: „England“, denn: Engel und mein Land sind mir heilig, doch England abseuflich!

Elbing, 2. März. (Ein Opfer des Alkohol.) Ist gestern Abend die 52jährige Köpferfrau Wilhelmine Teubert aus Pongritz-Kolonie geworden. Da der Schnaps nicht mehr genügend wirkte, griff sie in letzter Zeit zu Brennpuritus, von dem sie am gestrigen Dienstag, wie ihr Enkel bezeugt, einen ganzen Liter austrinken haben soll. Ein Blutsturz machte bald darauf dem Leben der Frau ein Ende.

Tilsit, 28. Februar. (Der eroberte russische Kanonen.) geschmückt mit den deutschen Fahnen und Tannengrün, wurden heute früh hierhergebracht und fanden zuerst auf dem Schenkenborstplatz und dann nachmittags auf dem Hofe der Dragonerkaserne Aufstellung.

Sohsenjaja, 3. März. (Die gestrige Stadtverordnetenversammlung) fand zum erstenmal seit Kriegsausbruch, unter dem Vorsitz des Stadtverordnetenvorsitzers Assessor Dr. Levy statt, der als Rittmeister im F. d. S. steht und zu kurzem Urlaub hier weilte. Als wichtigster Punkt stand auf der Tagesordnung der Antrag auf Bewilligung von 75 000 Mark zur Beschaffung von Fleischware. Nach längerer Debatte wurden die 75 000 Mark dem Antrag gemäß bewilligt. Von den Einzelrats war als letzter noch der Etat der Kassenverwaltung zu beraten. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 81 900 Mark ab (79 100 Mark im Vorjahre) und wurde in dieser Höhe von der Versammlung genehmigt. Zum Soldatensparat für 1913 wurden 1873 Mark nachbewilligt. Alle anderen Punkte der Tagesordnung betrafen Beschreibungen von Grasnutzungen und Ackerflächen und wurden den Anträgen entsprechend genehmigt.

### End nach der Russenzeit.

Aber die Stadt End nach der Russenzeit wird berichtet:

Nicht weniger als hundert Tage befand sich diesmal die Hauptstadt Wajuras in russischer Gewalt. Und ihre Einwohner, die zum allergrößten Teil im August und September vorigen Jahres die russischen Truppen zur Genüge kennen gelernt hatte und keine Sehnsucht nach neuen Kontributionen und Stellung von Gefangen spürte, war bis auf ganz geringe Ausnahmen glücklich. Die Stadt zählte vor dem Kriege annähernd 15 000 Einwohner und hatte sich gerade in den letzten Jahren sehr gut entwickelt. Nachdem vom Oktober ab verschiedene Straßentempel sich dort abgespielt hatten, bietet die Stadt ein Bild der Zerstörung.

Wenn man im Auto von Löwen über Grabrit, Wogellen und Schedisten, wo die 1. yten Kämpfe besonders heftig waren, am deutschen Tor in die Stadt kommt, so bemerkt man außer dem siebartig durchlöchernten großen Seminaergebäude auf der Seeseite der Hauptstraße schon die ersten Brandstätten; drei Gebäude liegen in Schutt und Asche. Ein solcher Anblick wiederholt sich dann bei der Weiterfahrt durch die z. z. zwei Kilometer lange Hauptstraße noch zu verschiedenen Malen. Im ganzen zählt man etwa 60 zerstörte Gebäude. Besonders schlimm man es auch auf die Druckereien abgesehen zu haben; denn während diejenige der „Lydor Zeitung“ bereits im Oktober verbrannte, wobei eine Rotationsmaschine, zwei Schnellpressen, Tiegels- und Postpresse, zwei Sechsmaschinen, eigene Elektrizitätsanlage und die ganze sonstige Einrichtung im neuen Druckergebäude vollständig vernichtet wurden, haben die Russen diesmal die Maschinen der „Masurischen Zeitung“ abmontiert und die Schriften in Kisten gepackt; sie kamen aber nicht mehr dazu, den Raub in Sicherheit zu bringen. Auf den Straßen sieht es überall wüst und schmutzig aus, doch jort immer braver Landsturm bereits für die nötige Reinlichkeit, indem er die sibirischen Gefangenen zu enger Tätigkeit beim Reinigen der Straßen und Hofe anhält, damit die zurückkehrenden Einwohner nicht ein gar zu sehr abstoßendes Bild gewinnen. Gäßchen und Wege sind auch die öffentlichen Gebäude sowie Schulen erhalten geblieben; besonders hatte man für das neue Rathaus, das Reichsgerichtgebäude und das Land- und Amtsgericht gesorgt. In dem letzteren sind allerdings sämtliche Inventarien und Akten verschwunden, denn das große Gebäude war zur Kaserne umgewandelt, während im Loggen sich das Lazarett befunden hat. Das Bahnhofsgebäude, das im Umbau gerade so ziemlich fertig war, ist gänzlich zerstört. Auch die neue Eisenbahnbrücke über den Lya-See nach der Insel (zirka 130 Meter lang) ist erhalten. Viele Gebäude aber haben leichtere Beschädigungen erlitten.

Von Interesse dürfte es sein, daß auch diesmal wieder eine Anzahl von Einwohnern in der Stadt zurückgeblieben war. Die russischen von ihnen wurden nach Russland in Kriegsgefangenschaft geschleppt, während die Alten und Kranken zur Verpf. g. wurden. Besonders gelitten hat der Vorort und Ausflugsort Spbba, wo besonders die Gebäude in der Nähe der Eisenbahnsteden nach Profitten und nach Johannisburg sehr beschädigt sind. Am meisten ist jedoch der Grenzort Profitten mitgenommen, denn von diesem, der vor dem Kriege etwa 2800 Einwohner zählte (meistens Kaufleute, Handwerker und Beamte), ist nicht ein einziges Haus so erhalten geblieben, daß es bewohnbar wäre. Und das alles, ohne daß ein Kampf hier stattgefunden hätte; einzig und allein der Zerstörungswut der Kosakenhorden und der flüchtenden Soldaten des russischen Heeres ist dieser blühende Ort zum Opfer gefallen. Da auch sonst im Kreise End fast keine der über 200 Ortschaften von Zerstörungen verschont geblieben ist, werden die Behörden und die zurückbleibende Bevölkerung viel Arbeit finden, um die Spuren der Russenzeit zu tilgen.

### Sozialnachrichten.

Thorn, 4. März 1915.

### Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist endet am Freitag, 19. März, mittags 1 Uhr.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: der Einjährig-Kriegsfreiwillige, Gefreiter im Infanterie-Regiment Nr. 21 A. Steffen aus Danzig; der Unteroffizier im Infanterie-Regiment Nr. 128 Adolf Ladwig, Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, aus Grabow, Landkreis Thorn; der Kriegsfreiwillige im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 122 Arthur Sklinski und der Fahnenjunker im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 231 Bruno Nig, beide aus Thorn-Moders.

— (Todesfall.) Am 9. Februar verschied zu Königsberg nach längerem Leiden der Hauptmann Doebel, Kompagnieführer im 9. westpr. Infanterie-Regiment Nr. 176. Das Offizierkorps des Regiments Nr. 176, dem der Verstorbene lange Jahre hindurch angehört, widmet ihm einen ehrenden Nachruf.

— (Abiturienten-Examen.) Im königlichen Realgymnasium waren nach Ausbruch d. s. Krieges vier Schüler in der Oberprima verblieben, die gestern die Reifeprüfung bestanden haben. Es sind dies Hermann Kleiner, Werner Mausolf, Arthur Pohl und Ludwig Kadak. Der erstere wurde von der mündlichen Prüfung befreit. Den Vorsitz in der Prüfungskommission führte Herr Provinzial-Schulrat Gall aus Danzig.

— (Vorzeitige Schulentlassung wegen des Krieges.) Eine vorzeitige Entlassung aus der Schule ist von einzelnen Schulverwaltungen für dieses Frühjahr ausnahmsweise zugelassen worden. Bestimmend ist die Rücksicht auf die Erwerbsverhältnisse, die durch den Krieg zum Teil erschwert sind. Die Kreis- und Provinzschulinspektoren sind ermächtigt worden, die Kinder, die im Oktober termin aus der Schulpflicht auscheiden, schon am 28. Februar anstatt am 31. März zu entlassen. In den rein oder vorwiegend ländlichen Kreisen kann die zeitige Entlassung Ende Februar wegen der im März beginnenden Garten- und Feldarbeit allgemein erfolgen. In den Großstädten soll dagegen der frühere Entlassungstermin nur dann angewandt werden, wenn ein Arbeitsnachweis des auscheidenden Kindes vorliegt.

— (Der ostdeutsche Zweigverein der deutschen Zuder-Industriellen) wird seine diesjährige Generalversammlung, die 63., am 20. März in Danzig im Hotel „Danziger Hof“ abhalten.

— (Beschäftigung von Gefangenen mit der Bewertung von Almaten- ralien.) Die preussische Justizverwaltung ist für die Gefangenen reichliche Arbeitsgelegenheiten erreicht worden, die den freien Gewerbetreibenden Konkurrenz machen können. In diesem Zweck ist in großem Umfange die Bewertung von alten bzw. unbrauchbar gewordenen Materialien in einzelnen Reichs- und Staatsbetrieben aufgenommen, und es sind in einer Reihe von Gefängnissen die hierfür erforderlichen Vorkehrungen getroffen worden. Die bisher gewonnenen Erfahrungen sind durchweg sehr günstige. Es sind dadurch für die Gefangenen reichliche Arbeitsgelegenheiten erreicht worden, die den freien Gewerbetreibenden Konkurrenz machen können.

— (Eröffnung der Reichsfahrrad- fahrt.) Die Reichsfahrt ist bereits seit acht Tagen fast ganz eisfrei. Der erste Dampfer ist bereits Mitte voriger Woche von Danzig stromauf gegangen; mehrere andere sind ihm gefolgt. In diesen Tagen gehen auch die ersten Lazaretschiffe nach Polen. In Thorn sind die ersten Schiffe bereits in Ladung gelegt.

— (Thorn'scher Schöffengericht.) In der gestrigen Sitzung, in der Assessor Wollenberg den Vorsitz führte und Gerichtsvorsteher Bornmann die Anklage vertrat, hatte sich wegen gefährlicher Körperverletzung der Ruffischer Johann Zoel aus Thorn zu verantworten. Die in demselben Hause wohnende Frau Augustin glaubte von der Tochter des Angeklagten beleidigt worden zu sein und schaltete den Vater deswegen heftig zur Rede. Dieser hatte gerade an demselben Tage seinen Geburtstag demnach gefeiert, daß er sich auf Verhandlungen nicht einließ, sondern der Frau eine Ohrfeige versetzte, daß sie zur Erde fiel. Nun gab er ihr noch einen Stoß mit dem Stiefel, wodurch ihr eine Rippe gebrochen wurde. Die Frau war längere Zeit in ärztlicher Behandlung und hat auch jetzt noch beim Liegen Atembeschwerden. Da der Angeklagte noch unbestraft ist, so wurden ihm mildernde Umstände zugewilligt, doch durfte nach Ansicht des Gerichtshofes die Geldstrafe nicht niedrig sein. Das Urteil lautete daher auf 60 Mark Geldstrafe, ev. 15 Tage Gefängnis. — Eine Reihe von Betrugsfällen waren dem Kaufmann Max Cichewicz aus Thorn zur Zeit gelangt. Der Angeklagte ist seit längerer Zeit hinfällig und lebte nun meist von den Unterstützung früherer Freunde, besonders des Kaufmanns Schattowski aus Argemau, den er öfter besuchte, und schenkte sich schließlich auch nicht, so allerdings unverlässlichen Mitteln zu greifen. So hat er sich vom Kaufmann Augustin in Thorn einen neuen Hut geben lassen, den er allerdings vor kurzem bezahlt hat. Den Frauen Scheumann und Zigarette zahlte er nicht die Wohnungsmiete; er hatte ihnen über seine Einkommensverhältnisse falsche Angaben gemacht und sich als „Bücherwurm“ bezeichnet. Am schlimmsten mißgünstigt hat er dem Fräulein M. aus Argemau. Er hatte die Dame im Kontor des Zeugen Sch. kühnlich kennen gelernt und trat ihr näher, als sie eine Reise nach Thorn machte. Er erzählte ihr, er wäre Reserveoffizier im Thorer Lanen-Regiment, besäße 60 000 Mark in Hypotheken und ein Automobil, das allerdings beim Kriegsausbruch die Militärbehörde requiriert habe. Nach dem Kriege wolle er in Danzig eine Wein- gartenhandlung eröffnen. Auch gab er der jungen Dame das Scherzreden. Zu seiner Einleitung brauchte man der Reserveleutnant „Barmittel. Und da sich die Hypothek nicht so schnell realisieren ließ, so schwarte er seiner Braut allmählich 400 Mark ab. Er beanpruchte auch noch weitere 100 Mark, doch wurde Fräulein M. noch rechtzeitig durch den Zeugen Sch. gewarnt. Letzterer gelang es auch, dem Angeklagten eine Uhr abzuschmeißen, die dieser sich von dem erschwindelten Gelde angeschafft hatte. Dadurch hat sich der Verlust des Fräuleins um

etwa 100 Mark verringert. Der Angeklagte leugnet in hartnäckiger Weise, wird aber durch die Zeugen vernommen, die sich natürlich für das Fräulein M. recht peinlich gefühlt, vollständig überführt. Der Amtsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die bisherige Straflosgkeit des Angeklagten 100 Mark Geldstrafe, ev. 20 Tage Gefängnis. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten wegen seiner Verlogenheit mildernde Umstände und verurteilte ihn zu 5 Wochen Gefängnis. Der Beurteilte erklärte sofort, Berufung einlegen zu wollen.

— (Wegen Beleidigung der preussischen Armee) wurde gestern der Pfarrer Paul Czaplowski aus Schönweh, Kreis Culm, von der 5. Strafkammer des Berliner Landgerichts I zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte am 22. Oktober v. J. in der Garderobe eines Berliner Wainrestaurants geäußert, die Kosaken seien die humansten Menschen, die preussischen Soldaten seien Mordbrenner und Plünderer. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis beantragt.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Halsband, eine Mütze und eine Damenhandtasche.

— (Thorn'scher Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 21 Rinder, 40 Schlachtschweine und 60 Ferkel angetrieben. Gezahlt wurde für Rinder, fette Ware, 44—50 Mark, magere Ware 38—44 Mark, Schweine, fette Ware, 56—66 Mark, magere Ware 56 bis 60 Mark, gute Ware bis 70 Mark, Stecher 50 Mark pro 50 Kilogramm Lebendgewicht. Käufer kosteten 60—80, Ferkel 21—30 Mark das Paar.

Aus dem Landkreise Thorn, 3. März. (Beschäftigung ausländischer Arbeiter.) Diejenigen Arbeiter, welche Ausländer zur Feldarbeit oder im Gutsdienst beschäftigen, werden an die baldige Einreichung der Legitimierungsanträge an die Amtsvorsteher erinnert. Die Legitimierung kostet für den Kopf 2 Mark, nach dem 15. März jedoch 5 Mark. Ohne Legitimation betreffende Leute werden fortgenommen und anderweitig untergebracht. Anderwärts vertragsbrüchig gewordene Arbeiter dürfen nicht beschäftigt werden, da dieses nach dem Belagerungszustandgesetz mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird.

### Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

A. Sch. Die Schilderung der Schlacht beweist, daß Sie schriftstellerisches Talent besitzen, aber die didaktische Form ist Ihnen nicht die freie, schöne, zweckmäßige Gestalt, die sich der Geist schafft, sondern eine Zwangsform, in welcher der Geist nicht zur Entfaltung kommt. Dies gilt besonders von den ersten und letzten Strophen. Sie sagen z. B.: „Im Muttertag die Träne zittert, sie (die Träne?) brüht noch einmal mich aus Herz“ was kaum zulässig wäre, wenn Sie das Wort Muttertag aufgelöst und geschrieben hätten: „Die Träne zittert im Auge der Mutter, sie w.“. Noch unbedeutender ist der Ausdruck in dem Vers: „O Mutter, tapfer suchst du die Nahrung zu beschaffen.“ Tapfer suchst du die Nahrung zu beschaffen. In der vorliegenden Form ist das Gedicht nicht druckreif.

### Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35; für den Hauptbahnhof: Frau Vally Meyer 10 Mark; E. D. 10 Mark; Frau Rieß Käse.

### Neueste Nachrichten.

#### Niedererschlagung von Unterjuchungen gegen Kriegsteilnehmer.

Berlin, 4. März. Das Abgeordnetenhhaus nahm heute den Gesetzentwurf betreffend Niedererschlagung von Unterjuchungen gegen Kriegsteilnehmer unbenändert in zweiter und dritter Lesung an. Nach dem Entwurf sollen die Unterjuchungen wegen Handlungen, die vor der Einberufung zu den Fahnen begangen wurden, im Wege der Gnade auch dann niedergeschlagen werden können, wenn sie bereits eingeleitet worden sind.

#### Beschichtung der Dardanellen.

Konstantinopel, 3. März. Die feindliche Flotte verlor mehr als 600 Granaten ohne Ergebnis. Die türkischen Granaten waren den hinteren Mast eines Schiffes um, das die Kontradmiralesschiffe führte, und trafen mehrmals feindliche Schiffe. Vorgefunden Nacht versuchten feindliche Torpedoboote in die Meerengen einzudringen, wurden aber von den Batterien gezwungen, sich zurückzuziehen. — Nach einem Privattelegramm der Agence Mill sei ein Torpedoboot gesunken.

Konstantinopel, 4. März. Über das gestrige Bombardement der Dardanellen telegraphiert der dortige Korrespondent der Agence Milli: Vier feindliche Panzerschiffe, umgeben von mehr als zehn Torpedobooten, beteiligten sich an dem Bombardement, ohne irgend welchen Schaden bei den Batterien, die das Feuer sofort erwiderten, anzurichten. Die feindlichen Schiffe entfernten sich wie gewöhnlich. Vier französische Panzerschiffe gaben eine Anzahl Schiffe nach Bulair ab, trafen aber nur englische Grabstätten, die sich dort seit 1854 befinden.

Chicago, 2. März. Weizen, per Mal 142<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. Stetig.  
Newyork, 2. März. Weizen, per Mal 150<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. Stetig.

Danzig, 1. März. (Zufahren.) Bohnen 10, Gerste 10, Kleesaat 4, Ariele 10, Wicken 5, Pelusaten 12, Serabella 11 Tonnen.

### Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 5. März 1915.

Unabhängige evangel. Kirche, Abends 6 Uhr: St. Georgenkirche, Abends 8 Uhr: Passionsandacht, Pfarrer Heuer.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 28. Januar 1915 bei einem Sturmangriff auf russische Schützengräben mein innigstgeliebter Sohn, unser lieber Bruder, Onkel und Entel, der

Unteroffizier im Infanterie-Regiment Nr. 128,  
Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,

**Adolf Ladwig**

im Alter von 24 Jahren.

Grabowitz den 3. März 1915.

Im Namen der Hinterbliebenen:  
die tieftrauernde Mutter und Brüder.

Wenn Siebe könnte Wunder tun,  
Und Tränen Tote wecken —  
Dann würde Dich gewiß nicht dort  
Die kühle Erde bedecken.

Zu früh schlug uns die bittere Stunde,  
Die dich aus unsrer Mitte nahm,  
Traurig löst's aus unserm Munde:  
Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Schlumm're sanft in Frieden,  
Still von uns beweint, —  
Bis des Himmels Frieden  
Dich mit uns vereint.



Am 22. Februar d. Js. starb in Polen den Heldentod fürs Vaterland von unseren beiden Söhnen, die im Felde stehen, unser lieber, ältester Sohn und Bruder, der Erbschaftsreferent

**Bruno Nib**

im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 231, im noch nicht vollendeten 26. Lebensjahre.

Thorn-Moder den 4. März 1915.

Die trauernden Eltern und Geschwister.



Den Heldentod fürs Vaterland starb in den Kämpfen in Galizien am 9. Februar d. Js. unser lieber, ältester Sohn und Bruder, der Kriegsfreiwillige

**Artur Sklinski**

im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 222, im Alter von 22 Jahren.

Thorn-Moder den 3. März 1915.

Im Namen der trauernden Eltern und Geschwister:  
**Familie Radtke.**



Am 3. März, früh 3 1/2 Uhr, verschied infolge einer Erkrankung bei Armierungsarbeiten nach qualvollem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Maurer

**Max Sauerland**

im Alter von 41 Jahren.  
Thorn den 4. März 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 7. März, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Brückenstraße 13, aus statt.

**Bekanntmachung.**

Sämtliche Lieferanten und Handwerker, welche noch Forderungen an städtische Kassen haben, werden ersucht, die Rechnungen ungeläutert, spätestens aber bis zum 1. April d. Js. einzureichen.

Bei verspäteter Einreichung von Rechnungen dürfte sich deren Erledigung gleichfalls verzögern, auch wird alsdann der vertragsmäßig festgestellte Abzug von der Forderung bewirkt werden.

Thorn den 1. März 1915.  
Der Magistrat.

**Violinstunden**

werden gegen mäßiges Honorar erteilt, auch abends. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmern mit Burschenzimmern von sofort zu vermieten. Tuchmacherstraße 26, part.

**Bekanntmachung.**

Zeichnungen auf die:  
5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924, zu 98,50 bezw. 98,30

5% Deutsche Reichsschatanweisungen zu 98,50 (Zweite Kriegsanleihe)

nehmen wir bis zum 19. März 1915, mittags 1 Uhr, kostenlos entgegen.

Von einer Kündigung solcher Spareinlagen, die zu diesen Zeichnungen Verwendung finden, sehen wir ab.  
Thorn den 27. Februar 1915.  
Die Stadtkassafasse.

**Bekanntmachung.**

Die Kreispartasse Thorn ist Zeichnungsstelle für

die II. 5% Kriegsanleihe. Für die bei ihr erfolgten Zeichnungen verzichtet sie auf eine jagungsmäßige Kündigungsfreiheit der Spareinlagen.  
Thorn den 27. Februar 1915.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des verstorbenen Kaufmanns Aron Lewin in Thorn ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlusstermin auf den

27. März 1915, vormittags 9 1/2 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Zimmer 22, bestimmt.  
Thorn den 28. Februar 1915.  
Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

**Öffentl. Versteigerung.**

Am Freitag den 5. März 1915, vormittags 9 Uhr, werde ich in Thorn-Moder, Ritterstr. 8, den Nachlass des verstorbenen Rentiers Heinrich Raguse, als:

1 Geldspind, 5 Körbe mit Wägen, 1 Honigschleuder, 2 Saß Betten, 4 Decken sowie sämtliche Möbel, Haus- und Küchengeräte, Porzellangehörig u. s. w.

meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Versteigerung findet bestimmt statt.

**Gerhardt,**  
Gerichtsvollzieher in Thorn.

**Öffentliche Zwangsversteigerung.**

Am Sonnabend den 6. März 1915, vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich in Guttiau

ca. 7 Bentner Heu meistbietend gegen bare Bezahlung versteigern.

Die Käufer versammeln sich am Klumpen'schen Gasthause in Guttiau.

**Gerhardt,**  
Gerichtsvollzieher in Thorn.

**Nadelbrillen** mit Ia. Rathenower Gläsern von 1,25 Mk. an, mit Ia. Rathenower Gläsern von 1,50 Mk. an. Einzelne Gläser Stück 30 Pf. Ia. Ware, genau zentriert. Nur bei

**F. Steffelbauer,**  
Breitestraße 46, 1. Treppe (am Altstädtischen Markt).

mit Ia. Rathenower Gläsern von 1,25 Mk. an, mit Ia. Rathenower Gläsern von 1,50 Mk. an. Einzelne Gläser Stück 30 Pf. Ia. Ware, genau zentriert. Nur bei

**Zeichnungen**  
auf die

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924,

5% Deutsche Reichsschatanweisungen, (Zweite Kriegsanleihe)

nehmen wir bis zum 19. März 1915, mittags 1 Uhr, à 98,50 bezw. 98,30 spesenfrei entgegen.

**Norddeutsche Creditanstalt,**  
Fernruf 174|181. Filiale Thorn. Breitestraße 14.

**Bekanntmachung.**

In der Sitzung unseres Ständigen Ausschusses vom 26. Februar haben wir

1. den Kaufmann Herrn Curt Matthes aus Thorn und 2. den Kaufmann Herrn Joseph Murzynski aus Thorn als Sachverständige für Kolonialwaren auf die von uns erlassenen Vorschriften vereidigt und öffentlich angestellt.

Thorn den 3. März 1915.  
Die Handelskammer zu Thorn.

**Obst-, Allee- und Zierbäume,**  
Koniferen, Rosen und Erdbeerpflanzen.

**A. Rathke & Sohn, Praust (Danzig),**  
Baumschulen.

Samen erstklassig und hochkeimfähig.

**Gut kochende Erbsen** empfiehlt **Franz Czolbe, Bäderstr. 31**

**Selten billiges Angebot!**  
Freitag, Sonnabend, Sonntag kommen ca. 250 Stück

**Kinder-, Damen- u. Herren-Regenschirme** zum Verkauf.

**H. Salomon jr., Breitestr. 26**

**Schafpelzabfälle,** wollige Ware kaufen u. erb. bewußt. billigste Preise. Angebote Rittinghausen & Co., G. m. b. H., Berlin-Wilmersdorf, Baudauerstraße 11.

**Kräftiger Mittagstisch** in und außer dem Hause bei Frau Hässler, Kasino Bier, Körnerstraße 12.

**Nachmittagsbeschäftigung,** eventl. auch ganzen Tag, sucht Bürogehilfen, mit allen Kontorarbeiten vertraut. Gute Referenzen. Angebote unter V. 321 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Stellenangebote**

**Polier** mit 50 Zimmergefelten sucht von sofort

**Fritz Kaun, Thorn,**  
Culmer Chaussee 49.

**2. Bäckergehilfen** stellt sofort ein

**H. Gehrz,**  
Thorn-Moder, Röntgenstraße 12.

Für mein Eisenwarengeschäft suche ich zum 1. April d. Js. einen

**Lehrling** mit guter Schulbildung.

**Paul Tarrey,**  
Altstädtischer Markt 21.

**Klavierspieler oder -Spielerin** für Kino

kann sich melden.  
„Odeon“, Gerechtsstraße 3.

Eine Anzahl kräftiger, nützlicher und fleißiger

**Arbeiter** stellen bei angemessenem Lohn ein

**C. B. Dietrich & Sohn,**  
G. m. b. H.,  
Thorn-Moder.

**Zeichnungen**  
auf die

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924,

5% Deutsche Reichsschatanweisungen, (Zweite Kriegsanleihe)

nehmen wir bis zum 19. März 1915, mittags 1 Uhr, à 98,50 bezw. 98,30 spesenfrei entgegen.

**Norddeutsche Creditanstalt,**  
Fernruf 174|181. Filiale Thorn. Breitestraße 14.

**Bekanntmachung.**

In der Sitzung unseres Ständigen Ausschusses vom 26. Februar haben wir

1. den Kaufmann Herrn Curt Matthes aus Thorn und 2. den Kaufmann Herrn Joseph Murzynski aus Thorn als Sachverständige für Kolonialwaren auf die von uns erlassenen Vorschriften vereidigt und öffentlich angestellt.

Thorn den 3. März 1915.  
Die Handelskammer zu Thorn.

**Obst-, Allee- und Zierbäume,**  
Koniferen, Rosen und Erdbeerpflanzen.

**A. Rathke & Sohn, Praust (Danzig),**  
Baumschulen.

Samen erstklassig und hochkeimfähig.

**Gut kochende Erbsen** empfiehlt **Franz Czolbe, Bäderstr. 31**

**Selten billiges Angebot!**  
Freitag, Sonnabend, Sonntag kommen ca. 250 Stück

**Kinder-, Damen- u. Herren-Regenschirme** zum Verkauf.

**H. Salomon jr., Breitestr. 26**

**Schafpelzabfälle,** wollige Ware kaufen u. erb. bewußt. billigste Preise. Angebote Rittinghausen & Co., G. m. b. H., Berlin-Wilmersdorf, Baudauerstraße 11.

**Kräftiger Mittagstisch** in und außer dem Hause bei Frau Hässler, Kasino Bier, Körnerstraße 12.

**Nachmittagsbeschäftigung,** eventl. auch ganzen Tag, sucht Bürogehilfen, mit allen Kontorarbeiten vertraut. Gute Referenzen. Angebote unter V. 321 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Stellenangebote**

**Polier** mit 50 Zimmergefelten sucht von sofort

**Fritz Kaun, Thorn,**  
Culmer Chaussee 49.

**2. Bäckergehilfen** stellt sofort ein

**H. Gehrz,**  
Thorn-Moder, Röntgenstraße 12.

Für mein Eisenwarengeschäft suche ich zum 1. April d. Js. einen

**Lehrling** mit guter Schulbildung.

**Paul Tarrey,**  
Altstädtischer Markt 21.

**Klavierspieler oder -Spielerin** für Kino

kann sich melden.  
„Odeon“, Gerechtsstraße 3.

Eine Anzahl kräftiger, nützlicher und fleißiger

**Arbeiter** stellen bei angemessenem Lohn ein

**C. B. Dietrich & Sohn,**  
G. m. b. H.,  
Thorn-Moder.



**Krieger-Verein**  
Thorn.  
Der Kassierer des Kriegervereins  
Thorn, Kamerad Benjamin Just,  
Brombergerstraße 66, zieht außer den Beiträgen auch die

**Prämienzahlungen**  
für Sterbekassengelder von jetzt ab ein  
Der Vorstand.

**Wandervogel,**  
die hier als Soldat stehen, werden gebeten, sich mit **Kurt Friese,** Thorn-Moder, Borsstraße 12, in Verbindung zu setzen.

**Kriegslichtbildervorträge**  
zum Besten des Roten Kreuzes (Soldatenfürsorge)

Sonntag den 7. d. Mts., abends 6, und Montag den 8. d. Mts., abends 8 Uhr,  
in der altstädtischen evang. Kirche.

1. Lichtbilder vom östl. Kriegsschauplatz: Herr Pfarrer Jacobi.  
2. Gesangsvorträge: Frau Agnes Kuschwitz.  
3. Demonstrationen und gemeinsame Gesänge.

Eintritt frei, doch wo den Spenden für das Rote Kreuz erbeten.  
Programm 10 Pf.

Sonntag den 7. März, abends 7 Uhr,  
im neuen Saale des Viktoriaparks:

**patriotischer Konzertabend,**

unter Mitwirkung von Herrn Fritz Dreher (Tenor) und Herrn Obermusikleiter M. Boehme (Cello), veranstaltet von der Liedertafel Thorn-Moder.

Eintrittsgeld nach Belieben. Der Reinertrag ist für die Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen bestimmt.

**Gebr. Gaskocher** mit Wärmeplatte billig zu verkaufen. Coppernitusstraße 22, 1.

**4 Wagen- und Arbeitspferde** hat per sofort zu verkaufen **Gustav Heyer, Thorn,** Breitestraße 6. — Fernruf 517.

**Guterhaltene Rutsch- und Arbeitsgeschirre** stehen zum Verkauf bei **Th. Wroblewski, Wellenstr. 80.**

**Gebrauchte Blechfannen** hat billig abzugeben **Herrmann Thomas, Sonntagsfabrik, Neuländ. Markt 4.**

**In kanton gerndt**

**Eine gebrauchte Geige** zu kaufen gesucht. Angebote u. T. 320 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Landfrüher** sucht ein gebrauchtes, gutes Fernglas bezw. Jagdglas zu kaufen. Angebote mit Preisangabe unter W. 322 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Wohnungsgeruche**

**Brombergervorstadt** wird eine Villa, Garten, Stall, 9-10 Zimmer, Mitte Juni zu mieten gesucht, oder 2 Wohnungen übereinander à 5 Zimmer, part. und 1. Et. Wohnungen erbittet **v. Wegner, Döhlstr.**

**Offizier** sucht gut möbl. Zimmer, mögl. part., mit voller Pension, zum 10. oder 15. 3. zu mieten. Angebote mit Preisangabe unter T. 319 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Quartierbezeichnung muß mit in Anrechnung gebracht werden.  
Zum 1. 4. eventl. früher ein

**leeres Zimmer** zum Unterstellen von Möbeln gesucht. Angebote unter S. 318 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Restaurant** zu pachten gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Wohnungsangebote**

Ein im Betrieb befindliches

**Laden** für Bortolgeschäft, Filiale oder dergl. mit 2 Zimmern und Küche an tüchtigen Menschen vom 1. 4. 15. Brombergstr. 108a, zu vermieten. Näheres daselbst beim Witzewitz **Gaib.**

**2-Zimmerwohnungen** zu vermieten. Bäderstraße 3.

**2-Zimmerwohnung** mit Zubehör für 200 Mark vom 1. 4. 15 zu vermieten. Coppernitusstr. 3, 2.

**Seglerstraße 10,** 1. Et., 3 gr. Zim., Entree, Kabinett, Küche, 2c. 3 Eingänge, vom 1. 4. 15 zu vermieten.

**Brombergstr. 108,** sonnige 3-Zimmerparterrewohnung mit Bad, Wäschekabine und allen mod. Einrichtungen, sofort oder später zu vermieten. Ferner: 1 Gartenwohnung von 2 Zimmern und Küche vom 1. 4. 15. Näheres beim Witzewitz **Gaib** daselbst, im Hinterhause.

**Wohnung,** Schulstraße 15, 3. Etage, 3 Zimmer mit reichlichem Zubehör, von sofort oder später zu vermieten.

**G. Soppart, Fischerstraße 59.**

**Herrschafliche Wohnung** von 5 Zimmern, Badezimmer, Wäschekammer und elektrischem Licht, reichlichem Zubehör, Brombergstraße 82, von sofort zu vermieten.

**A. Burdecki, Coppernitusstr. 21.**

**2-Zimmerwohnung** mit Gas von sofort oder 1. 4. 15 zu vermieten, Manenstraße 4. Zu erfragen bei **Rogalla, Manenkaierne.**

**Freundliche 2-Zimmerwohnung** vom 1. 4. 15 zu vermieten. Hoffstraße 7.

**3-Zimmerwohnung,** Borgarten, Gas, bald oder später zu vermieten.

**A. Schöbel,**  
Culmer Chaussee 120.

**Ein Parterre-Borderzimmer** mit angrenzendem Raum sofort zu vermieten. Gerberstraße 13 1/2.

**Gut möbl. Zimmer** sofort zu vermieten. Schuhmacherstr. 1, 2. r. Ecke Baderstr.

**Möbl. Zimmer** zu vermieten, auch gegen Quartiergeld. Friedrichstr. 101/2, 1. Treppe, rechts.

**2 gut möbl. Zimmer,** Gas, Bad, Büchereistube, sofort zu vermieten. Kochgelegenheit. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Möbl. Zimmer** sofort zu vermieten. Wilhelmstr. 11, 2. r.

**Großes fein möbl. Zimmer** sofort zu vermieten. Tuchmacherstr. 6, 2. Et.

**Ein möbl. Zimmer** mit Pension von sofort zu vermieten. Seglerstraße 28.

**Gut möbl. Zimmer** von sofort zu vermieten. Strobandstraße 6, 1. Et.

**Möbl. Zimmer,** 2 und 15 Mark zu vermieten. Schloßstraße 14, 3.

**Möbl. Zim. m. Penf. z. v. Culmerstr. 1, 1.**

**Möbl. Vorderz. z. v. Gerberstr. 3, p. p.**

**2 möbl. Zimmer** sofort zu vermieten. Wellenstr. 101, 1. r.

**Schüler** finden gute Pension. Coppernitusstr. 3. Dortselbst sind möbl. Zimmer zu haben.

**Nr. 61,**  
Jahrgang 1914, der „Presse“  
kauft zurück  
Die Geschäftsstelle.  
Hierzu zwei Blätter.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Die Mobilmachung der deutschen Erwerbsstände.

Seit Menschengedenken hat es keine nationale Arbeitsaufgabe gegeben, die hinsichtlich ihrer Bedeutung, Schwierigkeit und Verantwortlichkeit für diejenigen, die sie zu erfüllen hatten, der Leistungs- und Belastungsprobe der großen deutschen Erwerbsstände unmittelbar nach Kriegsausbruch an die Seite gestellt werden kann. Es handelte sich hier angesichts der innerhalb weniger Tage vorzunehmenden Neueinstellung der wirtschaftlichen Lage und Tätigkeit auf völlig veränderte Verhältnisse um etwas durchaus Neues, überhaupt noch nie Dagewesenes. Trotzdem ist die Aufgabe in voller Zweckmäßigkeit und zu voller Zufriedenheit aller Beteiligten gelöst worden. Was Handel und Industrie aus sich heraus, was Arbeitgeber und Arbeitnehmer in unablässigem, nie rastendem Streben geleistet haben, um die Arbeitskräfte und die Betriebseinrichtungen, die gewerbliche Tätigkeit überhaupt den neuen Formen der Kriegswirtschaft anzupassen, verdient nach Ansicht der Staatsregierung in deren Namen der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Delbrück in der Abgeordnetenhausitzung vom 22. Februar diese lobenden Worte sprach, rückhaltlos Dank und volle Bewunderung. Ihm pflichteten der Minister für Handel und Gewerbe Dr. Sydow in der Sitzung vom 26. Februar bei, indem er ausführte: „Ich benutze gern die Gelegenheit, um auch von dieser Stelle aus dem Handel und Gewerbe Deutschlands und Preußens die Anerkennung dafür auszusprechen, daß sie in so bewundernswürdiger Weise sich den gänzlich veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen verstanden. . . Es ist doch eine nicht hoch genug einzuschätzende Tatsache, daß die Ziffern der Arbeitslosen nicht nur erheblich günstiger stehen als zu Anfang des Krieges, sondern daß sie gegenwärtig auch günstiger stehen als im vorangegangenen Friedensjahre zu derselben Zeit.“ In dem gleichen Sinne haben die Vertreter aller Parteien der in höchstem Maße segensreich wirkenden Betätigung der Industrie im Dienste der nationalen Kriegs- und Wirtschaftsarbeit in ehrenden, dankerfüllten Worten gedacht, so die Abgeordneten Dejer (Sp.), von Hassel (kon.), Dr. Beumer (ntl.), Giesberts (Ztr.) von Wogna (freikons.), und der Abgeordnete Hüb (Soz.) hat anerkannt, daß sich das deutsche Wirtschaftsleben dank der Neuorganisation unserer Volkswirtschaft im Vergleich selbst zu dem neutralen Ausland in verhältnismäßig günstiger Lage befindet.“

Daneben hat die deutsche Landwirtschaft, wiederum nach den Worten des Vizepräsidenten

des Staatsministeriums Dr. Delbrück, mit einer Intelligenz, Erfahrung und Opferfreudigkeit, die nicht überboten werden kann, die schwerste aller Aufgaben, die Nahrungsmittelversorgung von Mensch und Vieh, so glücklich bewältigt, daß die Aufrechterhaltung normaler wirtschaftlicher Verhältnisse jetzt und nötigenfalls auch für ein zweites Kriegsjahr gesichert erscheint.

In dieser gewaltigen Arbeitsleistung, die in solcher Größe und Tragweite kein andres der am Kriege beteiligten Länder aufzuweisen hat, denen noch dazu für die Versorgung mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen die Hilfe des Auslandes zur Verfügung stand, hat sich die Interessensolidarität der großen deutschen Erwerbsstände aufs neue in erfreulichster und glücklichster Weise bewährt. Aber indem die Nation dies einmütig anerkennt und freudig begrüßt, bezeugt sie zugleich, daß die deutsche Wirtschaftsverfassung, wie sie sich in den letzten drei Jahrzehnten gestaltet hat, in ihrem Arbeitssystem und Arbeitsertrag den Bedürfnissen der nationalen Gesamtheit entspricht. Niemand kann darüber im Zweifel sein, daß die großartigen in ihrer Art unübertrefflichen Kriegsergebnisse der deutschen Erwerbsstände, deren wir jetzt Zeuge geworden sind, nur ermöglicht werden konnten durch festgesetzte Ordnung und dank der tüchtigen, gewissenhaften und zielbewußten Arbeit, die im Laufe eines Menschenalters auf diesen Gebieten geleistet worden ist. Dabei war die wichtigste Voraussetzung für die Erfüllung der Aufgaben, vor die sich unser Wirtschaftsleben bei Ausbruch des Krieges plötzlich gestellt sah, die deutsche Wirtschaftspolitik; sie ist es denn auch, die der ununterbrochenen Kette ihrer segensreichen Wirkungen ein neues Glied hinzugefügt hat, ein Glied, das gewissermaßen im Feuer der Kriegesarbeit geschmelzt, an Glanz und Wert alle andern überstrahlt. Wenn somit bei der einmütigen Anerkennung der Kriegesarbeit von Industrie, Landwirtschaft und Handel gerechterweise auch die Grundlagen, auf denen diese Arbeit erwachsen konnte und erwachsen ist, voll gewürdigt werden, so hat sich damit die nationale Gesamtheit in bedeutungsvoller Stunde zu der Überzeugung bekannt, daß die in solchem Maße und unter so außergewöhnlichen Umständen auf beste bewährten Grundlagen unserer Erwerbs- und Wirtschaftsarbeit auch in Zukunft aufrecht erhalten werden müssen. Von einem solchen Bekenntnis aber wird man, und das ist gewiß nicht der geringste Gewinn, für die Zeit nach dem Kriege eine Abschwächung der parteipolitischen Gegensätze erhoffen dürfen, die uns seit langem, dann aber mehr als je nützt.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.  
Sitzung vom 3. März 1915.

Am Regierungstische: Kultusminister Dr. von Trost zu Solz.

Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung um 1 1/2 Uhr. Zunächst wurde die Beratung des Kultusetats fortgesetzt.

Abg. von Gohler (konserwat.): Wenn wir diesen Kultusetat mit den früheren vergleichen, so empfinden wir ein Gefühl der Genugtuung darüber, daß es möglich gewesen ist, die Ausgaben für den Kultusetat fast in derselben Höhe wie in den vorangegangenen Jahren zu halten, ein Beweis dafür, daß der preussische Staat nicht nur den Willen, sondern auch die Mittel hat, den Kulturbedürfnissen unseres Volkes auch in der jetzigen Zeit des Krieges und der Kriegesnot in volstem Umfange Rechnung zu tragen. Wir haben das Bewußtsein, gerade in dieser Zeit gezeitigt zu haben, daß wir Deutsche, was Kultur und Geistesbildung anbelangt, hienoch über manchen Völkern stehen, von denen man jetzt spricht. (Zustimmung.) Diese Empfindung hat man ganz besonders, wenn man in der Lage gewesen ist, draußen in Frankreich aus eigener Erfahrung die vielgerühmte französische Kultur an Ort und Stelle mit unserer deutschen Kultur zu vergleichen, von der ruffischen ganz zu schweigen. Wenn ich die Ausgaben auf kirchlichem Gebiete ins Auge fasse, so möchte ich ein Wort der Anerkennung und des Dankes an unsere Feldgeistlichen richten, die ihre schöne Aufgabe mit der größten Aufopferung erfüllt haben. Wer es erlebt hat, wie unsere Soldaten zu Gottes Wort hinstreben und wie viele, die sich im Frieden von Gott entfernt haben, sich wieder zu ihm gefunden haben, wird voll durchdrungen sein von der Tätigkeit unserer Feldgeistlichen. Bei unseren Hochschulen und Schulen müssen wir das Gefühl der Befriedigung darüber empfinden, daß es gelungen ist, trotz der Schwierigkeit der Zeit überall das Schulwesen aufrecht zu erhalten. Die Universitätsstadt Frankfurt sollte möglichst bald eine theologische Fakultät erhalten. Von 39 000 Studenten sind 16 500 und von 28 000 Primanern 20 000 zu den Tischen gesitt. Eine Frage, die uns früher hier oft beschäftigt hat, die Zulassung von Ausländern an unseren Hochschulen, dürfte jetzt wohl erledigt sein. Wir werden in dieser Beziehung sehr viel zurückhaltender als früher sein müssen. Die Idee der Kinderhorter muß auch von Staats wegen gefördert werden. Noch ein Wort über Kunst und Wissenschaft. Es genügt die einfache Feststellung, daß kein einziger Kunstgegenstand aus dem okkupierten Ausland über die Grenze fortgebracht ist, daß im Gegenteil unsererseits alles geschehen ist, um die Kunstdenkmäler des Auslandes zu wahren, soweit es irgend die Kriegsführung gestattete. Ich hoffe, daß aus dem Kriege ein dauernder Gewinn für unsere Kunst hervorgehen möge, daß eine Zeit des Aufschwunges unserer deutschen Kunst erleben möge und daß, wenn wir in künftigen Jahren wieder größere Summen in den Etat einstellen, diese der Anlaß einer neuen großen, edlen deutschen Kunst sein mögen. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Dr. Kaufmann (Zentrum): Es herrscht darüber volle Übereinstimmung, daß dieser Krieg ähnlich wie andere ein glänzendes Zeugnis unserer preussischen und deutschen Volksschule darstellt. (Zustimmung.) Denn die großen Massen, die in diesem Weltkriege blühen, sind durch die Volksschulen hindurchgegangen. Auch die Eisenbahn hat zu dem glänzenden Erfolge beigetragen. Als ein

weiterer Ruhmesfaktor tritt hinzu die soziale Fürsorge, die unser Vaterland gerade für die unteren Stände unseres Volkes eingerichtet hat und um die uns andere Völker mit Recht beneiden. Man hat in den ersten Zeiten über die Leistungen unserer Jungmannschaften gellagt; aber die Tage von Ypern, wo sie in den Kampf und in den Tod gingen mit dem Liede „Deutschland, Deutschland über alles“, haben bewiesen, daß ihre Begeisterung nicht bloß ein aufflammendes Strohfeuer gewesen ist, sondern daß sie ihre ganze jugendliche Kraft einsetzten. Auch das wird ein Ehrentag sein, der in Zukunft in jeder Aula einen Ehrenplatz haben sollte. (Lebhafte Beifall.) Die letzten Monate haben bewiesen, daß wir trotz aller Meinungskämpfe uns verstehen, wenn die Ehre und die Erziehung des Vaterlandes es erfordert. (Beifall.) Auch wir hoffen, daß unsere Kunst, auch die Dichtkunst, sich von den fremdländischen Fesseln befreit, namentlich das Liebeslied mit englischer Art aufgibt und eine deutsche Wiedergeburt erfährt. Wir dürfen hoffen, daß unser Volk geläutert und gereinigt zu einem neuen Frühling in der Zukunft heranwacht, und für die ganze Welt werde ein geistig hochstehendes, hochgebildetes, sittliches, religiöses, wahres deutsches Volk. (Lebh. Beifall.)

Abg. Dr. von Campe (nationalliberal): Wir dürfen stolz sein darauf, daß zu allen Zeiten Preußen eine Stätte der Pflege von Kunst und Wissenschaft und Schule gewesen ist. Wir haben gewiß keinen Anlaß, den Vorwurf des Barbarismus zurückzuweisen. Ein solcher Vorwurf bringt uns nur zum Lachen. (Zustimmung.) Gerade unsere Gegner betätigen ihren Barbarismus dadurch, daß sie ihre Kunstdenkmäler zu Wachtposten herabwürdigen. In den Lagerten muß unseren Soldaten mehr Seelsorge zuteil werden. Neue Ziele müssen unseren Schulen gestellt werden: Erziehung zu deutschen Persönlichkeiten; dann wird deutsche Kultur und deutsches Wesen für alle Zeit gesichert sein.

Abg. Bierel (freikonservativ): Wenn unsere Feinde uns bis jetzt nicht haben bezwingen können, so rechnen sie darauf, daß sie uns in Zukunft doch besiegen werden, weil sie die größeren Zahlen und mehr Milliarden haben als wir. Wir haben gezeigt, daß es nicht an den großen Zahlen liegt, sondern vielmehr an der Volkskraft und an der Schulung des Heeres. Wenn auch die Macht der Feinde stark ist, unerschöpflich ist der Born der deutschen Kraft, die innere Festigkeit des deutschen Volkes und seiner Soldaten, die Festigkeit, die beruht auf seiner Erziehung in Kirche, Schule und Heer.

Abg. Eichhoff (fortschrittliche Volkspartei): Dieser ganze Kultusetat macht nicht den Eindruck eines Kriegsetats, er ist der glänzende Beweis für die gesunden Zustände des Vaterlandes im Kriege. (Sehr richtig!)

Abg. Haenisch (Sozialdemokrat): Ich werde den Notwendigkeiten des Bürgerfriedens folgen. (Beifall.) Ich bin der Meinung, daß es im Interesse des Vaterlandes liegt, den inneren politischen Kampf ruhen zu lassen, im Interesse des Vaterlandes, das ebenso das sozialdemokratische Vaterland ist, wie es Ihr Vaterland ist. Keiner Partei liegt der Sieg mehr am Herzen wie der deutschen Sozialdemokratie. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Wenn erst wieder der Friede da sein wird, wenn nach Enttämpfung eines fegereichen, ehrenvollen gesicherten Friedens (Hört, hört!) und Beifall bei den bürgerlichen Parteien) der Boden bereitet sein wird, auf dem die inneren politischen Kämpfe geführt werden können, dann

## Im dunkelsten Belgien.

Deutsche Kriegsbriefe von Paul Schweder.

In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts erschien in französischer Sprache ein Roman, der, von einem Menschenfreund geschrieben, dazu bestimmt war, die öffentliche Meinung über ein damals noch ziemlich im Verborgenen liegendes Problem, den Mädchenhandel, aufzuklären. Der Roman sah sich, von dem einige Jahre später auch eine deutsche Übersetzung erschien, war in einer übertrieben gefühlvollen, süßlichen Sprache abgefaßt, die Fabel und deren Durchführung streiften bedenklich an den Hintertreppenroman, aber der Verfasser, der belgische Rechtsanwalt Alexis Springard, hatte doch das Verdienst, zum erstenmale den Finger auf eine stark eiternde Wunde seines Vaterlandes gelegt zu haben.

Er schilderte die Verschleppung einer jungen Londonerin in ein öffentliches Haus in Belgien, ihre Erlebnisse daselbst, ihre Befreiung durch ihren Verlobten und schließlich den Tod der Heldin auf heimatlichem Boden. Seitdem hat man angefangen, sich mit der Frage der öffentlichen Sittlichkeit Belgiens in weiteren Kreisen zu beschäftigen, am wenigsten allerdings in Belgien selbst. Dem internationalen Komitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels war es in erster Linie zu verdanken, daß den dunklen Geheimnissen der Mädchenhändler, des Hauptproblems bei der Frage der öffentlichen Sittlichkeit, nachgegangen und das öffentliche Gewissen zu deren Beseitigung aufgerüttelt wurde.

Belgien war, so lange ein Mädchenhandel existiert, dafür von jeher ein gelobtes Land. Der Vorsitzende des deutschen Nationalkomitees zur Bekämpfung des Mädchenhandels konnte feststellen, daß die belgischen Häfen die Ausgangspunkte für die „weiße Ware“ bildeten, die nach den Lasterhöhlen Südamerikas exportiert wurde. Frankreich und England stellten zu jenen Opfern ein großes Kontingent; bei letzterem Lande erschwerte der

mangelnde Meldezwang die Nachforschungen nach verschwundenen Mädchen ganz erheblich. Aber auch deutsche, österreichische und Mädchen aus den Balkanstaaten liegen noch jetzt in den belgischen Hafenskudern in großer Zahl ihrem traurigen Gewerbe ob.

Eine sehr „freie“ Gesetzgebung und dergleichen polizeiliche Bestimmungen machen es den Mädchen sehr schwer, sich aus den Händen der „Unternehmer“ zu befreien. Auf einem solchen Boden können die sittlichen Anschauungen nur sehr lazer Natur sein. Die wachsende Industrie und der steigende Verkehr taten das ihrige, um die Verhältnisse noch schlimmer werden zu lassen, und die drei großen Weltausstellungen in Brüssel, Lüttich und Gent, alle im letzten Jahrzehnt, mit ihrem Zusammenströmen von Menschen aus allen Ländern, haben einen sittlich fördernden Einfluß kaum ausgeübt.

So fanden unsere Truppen bei ihrem Einmarsch neben der allgemeinen Disziplinlosigkeit auf dem bezeichneten Gebiet sehr traurige Zustände vor. Es war daher eine der vornehmsten und ersten Aufgaben unserer Heeresleitung bezw. des für Belgien eingesetzten Generalgouvernements, hier nach Möglichkeit Wandel zu schaffen, im Interesse unserer Soldaten, aber auch im Interesse der belgischen Bevölkerung selbst. Mit einer Mobilmachung der Ärzteschaft ging sie der deutschen Sittenpolizei als Helferin Hand in Hand. Geheimrat Professor Dr. Bannwitz, der bekannte Vorkämpfer gegen die Tuberkulose, erhielt die Leitung des gesamten Krankenhauswesens auf diesem Gebiete, während Kriminalkommissar Dr. Gebhardt-Leipzig zum Leiter der Sittenpolizei mit dem Sitz in Brüssel ernannt wurde. Eine Anzahl deutscher Kriminalbeamter aus Berlin, Hamburg, Leipzig und München wurden ihm zur Seite gegeben. So ist in den letzten Wochen eine planmäßige Organisation zur Bekämpfung der sittlichen Mißstände in Belgien, besonders in Brüssel, eingeleitet worden.

Eine große und wertvolle Mithilfe ist dem deutschen Generalgouvernement dabei von der Frauen-

welt gekommen. Wie bei der Tuberkulosebekämpfung ohne die Mitwirkung der Frau es nicht möglich gewesen wäre, die erreichten großen Erfolge zu erzielen, so hat man auch bei der Bekämpfung der sittlichen Mißstände in Belgien, namentlich der Geschlechtskrankheiten, die Mitarbeit der Frau nicht entbehren zu können geglaubt. Die anfängliche Prüderie ist längst der besseren Einsicht gewichen, daß hier eine durchaus notwendige Arbeit zur Gesunderhaltung unseres Heeres und damit unseres Volkes zu leisten ist. Wenn man bedenkt, daß es im Kriege 1870/71 gegen 73 000 Geschlechtsfranke im Heere gab, so kann man sich ein Bild machen, wie stark die Gefahr für unsere Millionenheere geworden ist. Man hat allgemein die Beobachtung gemacht, daß die Prostitution in Feindesland sich während des Krieges gesteigert hat. Not und Arbeitslosigkeit unter der weiblichen Bevölkerung, zu denen noch eine gewisse leichtfertige Lebensauffassung des Volkes hinzutritt, sind wohl die eigentlichen Ursachen dieser Erscheinung. Man sorgte nun zunächst dafür, daß die kranken Mädchen einer nachdrücklichen Krankenhausbehandlung unterzogen wurden. Da man ferner die Erfahrung gemacht hatte, daß eine große Anzahl von Prostituierten sich dort niederließen, wo sich größere Heeresmassen ansammelten, wurden die ortsfremden Mädchen zu Hunderten wieder nach ihrer Heimat abgeschoben.

Das Hauptaugenmerk richtete man auf die geheime Prostitution, die in den belgischen Städten die größte Rolle spielt. Das ergibt sich zum Beispiel daraus, daß in Brüssel nur etwa 150 Mädchen sich regelmäßig zur Kontrolle stellten, während der Besucher weiß, daß Hunderte die Straßen bedeckten. Mit Hilfe der belgischen Behörden ging man daran, die Straßen von den Prostituierten zu säubern, und zwar nach dem sogenannten Kopenhagener System. Die kranken Mädchen kommen in Spitäler, wo sie völlig getrennt von denen liegen, die bereits unter Kontrolle stehen. Man hat sich mit Recht gesagt, daß sich unter den ersteren eine ganze Reihe von Mädchen befinden, die durch Verführung, Not und

Arbeitslosigkeit auf diesen Weg getrieben worden sind, und daß die meisten von ihnen wieder ihrem früheren ehrlichen Beruf zugeführt werden können.

Zu diesem Zweck hat sich ein Komitee von hochgestellten Brüsseler Damen gebildet, die Hand in Hand mit unseren Militärärzten und der Verwaltung arbeiten. Die ausgegriffenen gesunden Mädchen, die der Kontrolle bisher nicht unterstanden, werden mit einer Verwarnung nach Hause geschickt. Erst nach dreimaliger Verwarnung, und nachdem man sich überzeugt hat, daß nicht äußere Umstände die Veranlassung zu einem unmoralischen Lebenswandel sind, werden die Mädchen in die Liste eingetragen. Ehe es aber dazu kommt, legt noch die ehrenamtliche Tätigkeit der Brüsseler Damen ein. Man versucht, das Mädchen zu retten, indem man es zu Hause aufsucht, ihm Arbeit verschafft und das schlummernde Ehrgefühl zu wecken versucht.

Was nun die Behütung unserer Soldaten vor den einschlägigen Gefahren anlangt, so hat man die Erfahrung machen müssen, daß aufklärende Schriften und Broschüren nicht viel nützen. Man hat daher andere Einrichtungen getroffen. So hat man auf den Bahnhöfen vertrauenswürdige Leute postiert, welche die ankommenden Soldaten in kameradschaftlicher Weise über die Gefahren belehren, die ihnen in sittlicher und körperlicher Beziehung drohen. Meist ist auf den Bahnhöfen auch noch eine Sanitätswache eingerichtet, die ein kurzgefaßtes Merkbüchlein verteilt. Weiter werden die Soldaten auf den Revierübungen durch Vorträge entsprechend belehrt. Vereint mit den Sanitätsmannschaften arbeiten in dieser Beziehung mit gutem Erfolge unsere Feldgeistlichen.

Nach diesen Maßnahmen kann man von der Einsicht unserer Soldaten erwarten, daß es möglich sein wird, auf diesem Gebiete zu Verhältnissen zu kommen, die eine Beeinträchtigung der Schlagkraft unseres Heeres ausschließen.



und auf diesem Wege lagen daher die wichtigsten Fangplätze. Aber auch in der Weichsel selbst bei Dirschau, Mewe, Thorn waren bedeutende Stör- fangplätze, von denen aus man Kaviar versandte. Bedeutend war auch der Fang in Danzig, wo auf dem Markt stets viel Störfleisch zu haben war. Seitdem in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die Rogat abgedämmt wurde, wurden die Störe im Frischen Haß selten. Für den deutschen Bedarf spielt in den letzten Jahrzehnten der Weichselkaviar eine unbedeutende Rolle. Jetzt im Kriege wird er, da die russische Zufuhr fehlt, wieder mehr ins Ge- wicht fall. n. Die künstliche Gewinnung junger Störe ist bisher nicht gelungen, obgleich der west- preussische Fischereiverein mehrere Jahre hindurch sich darum bemühte. Bessere Erfolge hat man im Elbe-Gebiet mit der Zerstörung besonderer Laich- plätze für Störe, wo jede Fischerei verboten ist, gemacht.

### Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

**Leser in Mader.** Es liegt kein Versehen vor, sondern es sind anfänglich höhere Quartiergelder gezahlt worden, als jetzt bewilligt werden. Für die beiden ersten Kriegsmomente August und September sind die Quartiergelder nach dem Tarif für Kriege von kurzer Dauer — die mit dem Friedensstarif übereinstimmen — berechnet worden und demgemäß gezahlt für Offiziere 1,04 Mark, Feldweibel 61, Vizelfeldweibel 37, Unteroffizier 25, Mann 14, 1 Offizierpferd 24, jedes weitere Pferd 9 Pfg. täglich. Da schon der größte Teil der Quartiergelder für diese beiden Sommer- monate gezahlt war, ehe der neue niedrigere Kriegstarif inkraft trat, so sollen jene höheren Sätze an die noch bezugsberechtigten Quartiergeber aus den Monaten August und September noch zur Auszahlung gelangen. Für die Winter- monate vom 1. Oktober bis 31. März wird dagegen der neue Tarif für Kriege von längerer Dauer, der eigentliche Kriegstarif, zu- grunde gelegt und demnach gezahlt werden: Offiziere 1,46 Mark, Feldweibel 69, Vizelfeldweibel 41, Unteroffiziere 27, Mann 15, 1 Offizierpferd 24, jedes weitere Pferd 9 Pfg.; nach dem gleichen Kriegstarif werden auch in den kommenden Sommermonaten die Quartiergelder berechnet und dem- gemäß gezahlt werden: Offizier 1,04 Mark, Feld- weibel 49, Vizelfeldweibel 29, Unteroffizier 20, Mann 10, 1 Offizierpferd 24, jedes weitere Pferd 9 Pfg. Die Sätze für Offiziere, auch Stabsoffiziere und Generale, sind nach beiden Tarifen die gleichen: Generale Sommer 2,25, Winter 3,15 Mark, Stabs- offiziere Sommer 1,62, Winter 2,28 Mark täglich.

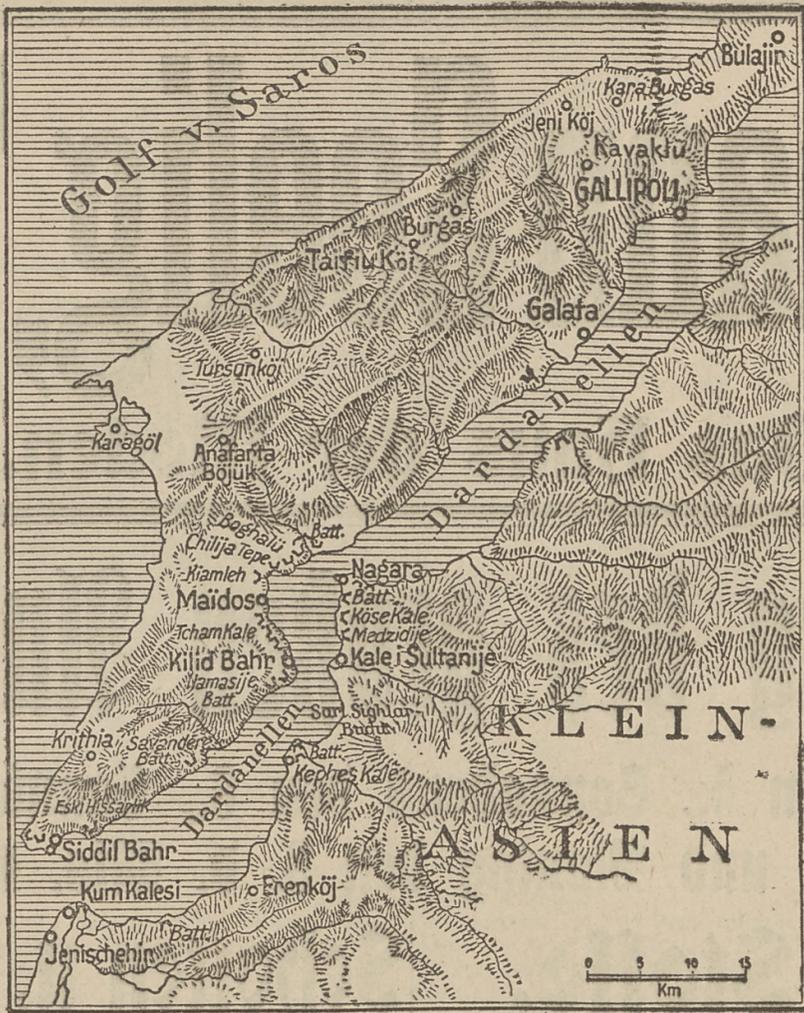
### Kriegs-Merlei.

#### Kaiser Wilhelm als Rinder Hindenburgscher Waffentaten.

Am 22. Februar hat Kaiser Wilhelm II., wie die „N. G.“ aus durchaus zuverlässiger Quelle er- fährt, Gelegenheit genommen, einer ihm bei einer Ausfahrt begehrenden Abteilung Soldaten in fol- gender Weise von dem neuesten Erfolge des Gene- ralfeldmarschalls von Hindenburg und von Hindenburgs Kenntnis zusammen zu lassen. Um 3 Uhr etwa des angegebenen Tages befand sich eine Abteilung von 17 Unteroffizieren und etwa über 100 Mann, in der Mehrzahl Landsturmlente, der dritten Schwadron der Train-Erziehungs-Abteilung Nr. 3 unter Führung des dienstältesten Unteroffiziers hingend im Marsch auf der Chaussee Spandau- Glienicke, um auf den an dieser Chaussee befind- lichen Übungsplatz zu gelangen. Als die Abteilung gerade die „Heerstraße“ vollständig überhritten hatte, hörte der Abteilungsleiter plötzlich das kaiserliche, wohlbekannte Autojignal „Ta-ti-ta-ta“ und kommandierte eilfertig: „Rechts heran! Esabdrun halt! Front!“ Vier kaiserliche Autos fuhrten vor- über. Als sie in die Höhe der Spitze der Abteilung kamen, hielten sie. Von dem ersten, halboffenen Auto sprang ein Leibjäger ab und holte den Ab- teilungsführer an dieses heran. Es saßen darin: die Kaiserin mit der Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg auf dem Vorderstuhl, der Kaiser mit dem Herzog Ernst August auf dem Rücksitz. Nach Empfang der Meldung sagte der Kaiser: „Sagen Sie Ihren Leuten, daß unser Kamerad Hindenburg wieder einen großen Sieg errungen, Tausende von Gefan- genen gemacht und mehrere Geschütze und Maschinengewehre erbeutet hat!“ Darauf setzten sich die Autos langsam wieder in Be- wegung. Der Abteilungsleiter ging nun eilfertig zu den Mannschaften und teilte ihnen die empfangene Freudenbotschaft mit, worauf alle ein donnerndes Hoch auf den Kaiser und auf Hindenburg ausbrach- ten und dann das „Heil dir im Siegertranz“ an- stimmten. Der Kaiser, der dies hörte, lag noch ein- mal aus seinem Auto heraus und dankte mit Hand- Anlegen an die Kopfbedeckung. Bald darauf ent- schwand die Autos den Blicken.

#### Der feldgraue preussische Landtag.

Die Zahl der Kämpfer, die das preussische Ab- geordnetenhaus stellt, hat sich seit Beginn des Krie- ges, so schreibt die „N. G.“, noch beträchtlich er- höht. Sie beträgt jetzt 94. Davon stellen die Kon- servativen 47 Herren, die Nationalliberalen 16. Das Zentrum hat 15 Abgeordnete ins Feld geschickt, die Freikonsernativen 13, die fortschrittliche Volks- partei 2 und die Dänen einen. Die Polen und die Sozialdemokraten sind beim Feldgrau nicht betei- ligt. Alle militärischen Grade sind unter diesen Streitern vertreten. Sogar der frühere Präsident des Abgeordnetenhauses, Czjellensz von Kröcher, der im nächsten Jahre das 70. Lebensalter erreicht, hat sich dem Oberkommando der Marken zur Verfügung gestellt. Dem militärischen Range nach am höchsten stehen die Abgeordneten von Wilsingen und von Dieb, die als Oberleutnants Dienst tuen. Neben ihnen wirken zwei Abgeordnete als Majore, nämlich Herr von Biederstein und Herr von Bülow-Stubben. Als Rittmeister sind 28 Abgeordnete im Felde, als Hauptleute 22. 16 Herren sind Ober- leutnants, 6 sind Leutnants, einer ist Oberbedoffi- zier, zwei sind Offiziersstellvertreter und ein weite- rer Vizelfeldweibel. Ferner sind noch zu erwähnen zwei Kriegsgerichtsräte und vier Delegierte. Dazu treten schließlich noch zwei Unteroffiziere, ein Ge- treiter und ein Wehrmann. Unter den Feldgrauen des Abgeordnetenhauses sind also alle möglichen Chargen vertreten. — Auch die erste Kammer, das Herrenhaus, stellt noch eine stattliche Zahl, und hier treten die ganz hohen Militärstellen in Erscheinung, in der Person des Generalfeldmarschalls Freiherrn von der Goltz, des Generals Freiherr von Bissing



Kartenskizze zur Beschießung der Dardanellenforts.

und von Befeler, des Fürsten Hagfeldt als Chef des Roten Kreuz-Hilfswesens.

#### Ein Lazarett in Russisch-Polen.

Von einem Herrn, der von einer Reise des Roten Kreuzes zur Front zurückkehrt, erhält die „Eib. Ztg.“ interessante Mitteilungen über ein in der Nähe von Kutno gelegenes großes Lazarett. ... Zwischen Lowitz und Kutno, etwas nördlich der großen Heeresstraße, liegt bei der Bahnstation Pniemo das Dorf Dobrzelin. Gut und Schilfgehörden gehörten einst dem Millionär Jwan Bloch. Jetzt ist es Eigen- tum einer polnischen Aktiengesellschaft, die eine große Zuckerrübenfabrik erbaut hat, die größte von acht derartigen Fabriken dieser Gegend. Seit dem 25. Dezember 1914 sind von der Kriegslazarettabteilung des Garde-Reserve-Korps zwei Lazarette in Dobrzelin eingerichtet, das eine für 900 Betten in der Zuckerrübenfabrik, das andere für 300 Betten in mehre- ren hübschen, geräumigen Einzelhäusern des Dorfes. Mit 1200 Betten ist die Kriegslazarettanlage in Dobrzelin die bedeutendste des ganzen Kriegsgau- platzes. Besonders anziehend ist die Einrichtung der 107 Meter langen, 40 Meter breiten Zuckerrübenfabrik. Im Erdgeschloß sind Sanitätsmannschaften und freiwillige Pfleger untergebracht, im 1. Stock stehen 350 eiserne Bettstellen mit Spiralfeder- und Holzhaarmatratzen zur Aufnahme der Schwerver- wundeten. In zwei großen Operationsälen kann an je vier Tischen gleichzeitig operiert und verbun- den werden. Ein von drei Feld-Zahnärzten geleitetes, mit allen modernen Instrumenten und Hilfsmitteln ausgestattet zahnärztliches Institut führt die zahlreichen wichtigen Kiefer- und Zahn- operationen aus. Ferner ist ein Röntgenlaborato- rium vorhanden, dessen vortrefflicher Apparat durch einen eigenen Ingenieur und photographisch aus- gebildeten Laborantinnen bedient wird. Ein daran schließender Nebenbau enthält die Versammlungs- räume der Ärzte, Geschäftszimmer und Küchen. Das 2. Stockwerk beherbergt die Vorratskammern, einen Wäschetrocknenboden und die Wohn- und Schlaf- räume des zahlreichen Schwesterpersonals, das, aus den verschiedenen Konfessionen und Mutter- häusern stammend, hier in bester Harmonie segens- reiche, treue Arbeit leistet. Der 3. Stock stellt den größten Krankenaal dar, den es wohl überhaupt gibt; 550 Betten sind hier untergebracht, zurzeit für Leichterverwundete. Die Bauweise läßt weder störende Geräusche noch schlechte Luft aufkommen; es besteht dank der Zentralheizung durch Dampf- röhre eine angenehme, leicht zu regelnde Erwär- mung und dank der Lüftungsanlagen immer frische, gute Luft. Der Anblick dieser riesigen Säle mit ihrer wohlthuenden Ordnung und Sauberkeit, in denen unsere Soldaten ihrer Genesung zugeführt werden, ist jedem unvergänglich, der ihn einmal in sich aufnahm. Mit der Fabrik ist eine Bade-, Wasch- und Desinfektionsanstalt verbunden worden. Die ansteckenden Kranken und die von solchen Krank- heiten Geheilten sind in fünf Häusern, der sogenann- ten „Domäne Dobrzelin“ untergebracht, von denen jedes eigene Küche besitzt. Besonders reizvoll in einem Park gelegen ist das Schloßchen mit seinen hohen, schönen Sälen, so recht geeignet für Ge- nesende. Viele Tausende verwundeter und kranker Soldaten sind in den acht Wochen seines Bestehens durch das Kriegslazarett Dobrzelin behandelt, ge- heilt und gebessert worden. Ein eigenes Eisen- bahngleis führt von der Station Pniemo bis zur Zuckerrübenfabrik und erlaubt die Heranführung der Lazarettzüge und ungefährte Beladung. Die in Dobrzelin verstorbenen Krieger haben auf einem eigens hergerichteten Feldfriedhof eine würdige, schöne Ruhestätte gefunden. Am Sonntag den 21. Februar 1915 wurde dieser Friedhof von den deut- schen Militärparteen beider Bekenntnisse feierlich geweiht. Im benachbarten Städtchen Zgzhin sind mehrere Hundert schwerverwundeter Russen unter- gebracht und werden von Ärzten des Kriegslaza- retts Dobrzelin behandelt. Jeder Besucher Dobzeli- ns wird die Beruhigung mitnehmen, daß in diesen vortrefflich ausgestatteten, mit einem großen und leistungsfähigen Personal versehenen Kriegslaza- retten alles getan wird, was das Vaterland seinen

verwundeten und kranken Söhnen geben kann und schuldig ist.

#### Die Dardanellenkanone.

Die Beschießung der Dardanellenforts durch die englisch-französische Flotte ruft die Erinnerung an das gigantische Geschützungeheuer wieder wach, das dem Sultan Mohammed II., dem Großen, bei seinen Eroberungszügen wirkungsvolle Dienste leistete. Die Kanone war aus den Werkstätten des ungarischen Städtchens Urban herorgegangen und hatte in dem neuen Kasteil, das Mohammed am Besporus hatte bauen lassen, zu dem Zwecke Auf- stellung gefunden, um die Schiffe an der Durchfahrt der Meerenge zu hindern. Der erste Schuß aus dem Riesentohr wurde auf ein venezianisches Schiff abgefeuert, das unter dem Befehl des Kapitäns Nicci die Durchfahrt erzwingen wollte. Die Wir- tung des Schusses war fürchterlich: das Schiff wurde von dem Geschloß zum Kentern gebracht und ging sofort unter. Aber der Sultan war mit dem er- zielten Ergebnis noch nicht zufrieden, sondern be- stellte bei dem Ungarn ein neues Geschloß, das doppelt so große Ausmaße wie das erste haben sollte und das denn auch das unfürchteste Riesengeschloß wurde, von dem die Geschütze zu berichten weiß: Es verfeuerte Geschosse aus Stein. Die Kanone, die auf großherzoglichen Befehl den Namen „Das Kanonenungeheuer der Dardanellen“ erhalten hatte, fand ihren Platz hinter der Pforte des Serails von Adrianopel. Da Mohammed fürchtete, daß der ge- waltige Knall des Geschloßes die Leute, die sich in seiner Nähe befanden, der Sprache und des Gehörs berauben könnte, so hielt er es für geboten, den Bewohnern Adrianopels die Stunde, in der der erste Schuß abgefeuert werden sollte, bekannt zu geben. Es war ein feierlicher denkwürdiger Augen- blick. Ein gewaltiger Blick schoß aus der Mündung, und die Stadt wurde gleich danach von einer dichten Rauchwolke umhüllt; dann folgte eine furcht- bare Explosion, die den Boden erzittern ließ, und die man auf weite Entfernung hin hörte. Das Geschloß schloß etwa zwei Kilometer und riß beim Niederfallen ein mehrere Meter umfassendes Loch in das Erdreich. Der Sultan war über die Leistung entzückt und überschüttete den ungarischen Stük- kenmeister mit Reichümern. Nach der Kriegserklärung an die Griechen wurde die Kanone mit großer Mühe von Adrianopel nach der Hauptstadt des Reiches geschafft, konnte aber dort nicht die von Mohammed erhofften Erfolge erzielen. Brauchte man doch trotz des Aufgebots einer Bedienungsmannschaft von 700 Mann und drei Stunden, um das Ungeheuer zu laden, sodaß man im Verlaufe von 24 Stunden nicht mehr als acht Schüsse abfeuern konnte. Bei einem Schuß, bei dem man wohl eine zu große Pulverladung in das Rohr gebracht hatte, wurde das furchtbare Mordwerkzeug in Stücke gerissen, wobei der Richtmeister seinen Tod fand.

#### Der Wiederaufbau Bömens.

Der alten an Kunstschätzen und historischen Erinne- rungen reichen belgischen Handelsstadt, die infolge der Angriffe ihrer Zivilbewohner auf unsere Trup- pen hatte beschossen werden müssen, schreitet rasch vorwärts. Die Wiederherstellung des zerstörten Bahnhofsviertels sowie die Ausbesserung der be- schädigten Kathedrale werden in kurzer Zeit voll- endet sein. Die nunmehr abgeschlossene amtliche Untersuchung hat laut „Magd. Ztg.“ ergeben, daß die Vernichtung der Universitätsbibliothek den ein- zigen wirklich unerfesslichen Schaden bildet, wogegen die wichtigsten Kunstwerke und Gemälde gerettet wurden.

#### Der Esel der 11. Kompagnie.

Seit die Truppen in den Vogesen teilweise auf den Bergen, in den Schützengräben liegen, wird laut „Frankf. Ztg.“ die Verpflegung durch Esel hin- ausgeführt. Einmal Abends geht bei einbrechender Dunkelheit ein Trainsoldat mit einem Esel der Stellung zu. Auf einmal begegnet ihm sein Major und da er über seinen Auftrag Meldung zu erstatten hat, tritt er vor ihn hin und meldet mit verdatter- ter Stimme: „Der Esel der 11. Kompagnie auf dem Wege zur Stellung!“

#### Eine arge Räubergeschichte.

erzählt ein Pariser Blatt. Danach soll bei Ypern der Herzog Ludwig Philipp von Orleans, Chef des Hauses Bourbon-Orleans, in der Uniform eines englischen Generalstabsoffiziers, sowie der ihn begleitende französische Artilleriemajor als Spions in deutschen Diensten erkannt und unmittelbar vor der Abreise im Automobil verhaftet worden sein (!).

#### Theater und Musik.

**Mag Reinhardt, Leiter der Berliner Volks- bühne.** Wie die „Vossische Zeitung“ hört, sind die von der Volksbühne mit Max Reinhardt eingeleiteten Verhandlungen jetzt um einen Schritt weitergekommen. Vorausichtlich dürfte Reinhardt mit Beginn der nächsten Spielzeit die Leitung des Theaters am Bülowplatz über- nehmen.

#### Mannigfaltiges.

(Verhafteter Betrüger.) Der städ- tlich verfolgte Bandendirektor Hinz von der Thüringer Kreditanstalt in Eisenach, der des schweren Betrugs und der Untreue verdächtig ist, ist in Eisenach verhaftet worden. Um sich den Nachstellungen der Polizei zu entziehen, hatte er sich eine feldgraue Offiziersuniform angezogen.

(Ein sächsischer Kriegsgefangener zum Tode verurteilt.) Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Rennes verurteilte das Kriegsgericht den sächsischen Soldaten Vogelstein, der an der Marne gefan- gen genommen worden war, wegen angeblicher Plünderung, Brandstiftung und Ermordung von Verwundeten zum Tode.

(Erschießung eines deutschen Fremdenlegations.) Wegen ange- blicher Aufreizung von Fremdenlegationen zur Fahnenflucht wurde der deutsche Fremdenlego- när Schulz in Udschda (Marokko) vor verams- melter Garnison und zahlreichem Publikum am 27. Februar erschossen. Schuld war vom Kriegsgericht einstimmig zum Tode verurteilt worden, weil er angeblich die Fremdenlegations- stämme in der Umgegend von Tafra gegen Frankreich aufzureizen, während seiner Unter- suchungshaft soll Schuld nach französischer Dar- stellung keinen Hehl aus seiner franzosenfeind- lichen Gesinnung gemacht haben.

#### Berliner Börse.

In der heutigen Börseversammlung bestand schein- bar Stimmung für unsere heimischen Anleihen, wenn auch die Umsätze darin zunächst gering sind, da sich das Hauptinteresse der neuen Kriegsanleihe zuwendet. Von Inbuhrierten waren besonders junge Aktien von deutschem Erbteil gefragt und höher bewertet. Von fremden Wertpapieren waren Böhmische und Bessarabische umgelegt, dagegen Bochumer und Baurabritte vernachlässigt. Am Deulsenmarkt bestand rege Nachfrage für österreichisch-ungarische und italienische Deulsen.

Berlin 4. März. (Amtlicher Getreidebericht.) Staatliche Getreideentlagerungen gefächstlos.

Amsterdam, 3. März. Java-Kaffee fest, loco 46<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Santos-Kaffee per März 31<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, per Mai 31<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, per Dezember 27<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. — Rüböl loco fest, 61, per April 59<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

#### Weiter-Heberwarte.

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 4. März.

Name der Beobach- tungsstation	Barometer stand	Winds richtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungs- verlauf der letzten 24 Stunden
Berlin	761,9	SO	Regen	-2	vorm. heiter
Hamburg	765,9	O	wolfg	-3	vorm. heiter
Emmenthal	766,8	NO	Dunst	0	vorm. heiter
Reichswasser- Damm	765,3	N	bedekt	-2	vorm. heiter
Königsberg	764,2	NO	bedekt	-4	vorm. heiter
Memel	764,2	NO	wolfg	-7	zieml. heiter
Weg	—	—	—	—	—
Hannover	—	—	—	—	—
Magdeburg	766,7	SO	halb bed.	-8	zieml. heiter
Berlin	767,4	NO	wolfg	-5	zieml. heiter
Dresden	767,2	SO	wolfg	-2	zieml. heiter
Bromberg	768,2	NO	bedekt	-3	zieml. heiter
Breslau	767,2	NO	bedekt	-4	zieml. heiter
Frankfurt M.	765,4	SO	Regen	3	vorm. heiter
Marienburg	765,3	SO	bedekt	5	vorm. heiter
München	767,2	—	Regen	2	vorm. heiter
Prag	768,1	SO	bedekt	0	zieml. heiter
Wien	766,7	NO	wolfg	0	zieml. heiter
Arad	—	—	—	—	—
Leipzig	—	—	—	—	—
Hermannstadt	769,2	SO	wolfg	5	zieml. heiter
Wilsingen	767,7	SO	wolfg	-8	vorm. heiter
Kopenhagen	768,2	NO	bedekt	-6	vorm. heiter
Stockholm	769,2	NO	Schnee	-6	anhalt. Neb.
Archelad	776,1	NO	halb bed.	-14	zieml. heiter
Harparanda	—	—	—	—	—
Archangel	—	—	—	—	—
Woroneß	—	—	—	—	—
Rom	766,1	N	bedekt	5	vorm. heiter

#### Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 4. März, früh 7 Uhr.  
Lufttemperatur: - 3 Grad Celsius.  
Wetter: trocken. Wind: Nordwest.  
Barometer stand: 768,5 mm.  
Von 8. morgens bis 4. morgens höchste Temperatur: + 4 Grad Celsius, niedrigste: - 3 Grad Celsius.

#### Wassersünde der Weichsel, Brahe und Neke.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m	
Weichsel	Thorn	4.	2,60	3.	2,70
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	—	—	—	—
	Chwalowice	—	—	—	—
	Zatoczyn	—	—	—	—
Brahe	bei Bromberg	D. Pegel	—	—	—
	II. Pegel	—	—	—	—
Neke	bei Czarnikau	—	—	—	—

#### Wetteranfrage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)  
Vorausichtliche Witterung für Freitag den 4. März: wolfg, fortdauernd kalt.

# Herrmann Seelig, Thorn

Breitestraße 33.

Fernsprecher 65.

Das Haus der Moden.

## Fortsetzung des großen Ausverkaufs

Freitag den 5., Sonnabend den 6., Sonntag den 7.

und Montag den 8. d. Mts.

### Kleider-Stoffe.

**Gerie I.** Halbwollene Cheviots-, Diagonal-, Crepe- und tuchartige Stoffe in schwarz und farbig, jetzt Meter Mark **0.60**

**Gerie II.** Wollene Diagonal-, Mohair-, Crepe-, Cheviot- und Boile-Stoffe in schwarz und farbig, jetzt Meter Mark **0.75**

**Gerie III.** Reinwollene Stoffe in allen modernen Webarten und Dessins, wie Crepe, Baumrinde, Diagonal, Cheviot, Serge, Satintuch und Cottelé, regul. Wert 50% mehr, jetzt Meter Mark 3, 2.50, 2, 1.50, 1.20 und **1.00**

### Kostüm-Stoffe.

**Gerie IV.** schwarze und farbige, reinwollene, 130 cm breite Gabardine-, Cottelé-, Kammgarn-, Diagonal- und Cheviot-Stoffe, 20-50% unter dem heutigen Preis, jetzt Meter Mark 6, 5, 4.50, 4, 3.50 und **2.75**

**Gerie V.** Kostüm-Stoffe in englischer Webart, 130 cm breit, in sämtlichen modernen Farben, solange Vorrat, jetzt Meter Mark 5.00, 4.50, 4.00, 3.50, 3.00 und **2.00**

### Tuche.

**Gerie VI.** Frühjahrs-Neuheit für Kleider und Kostüme in schwarz und allen modernen Farben, solange Vorrat, jetzt Meter Mark 5.00, 4.50, 4.00 und **3.50**

Frühjahrs-Neuheiten 1915 in allen mod. Bindungen

10 bis 25 Prozent unter dem heutigen Preise.

### Leinen-Stoffe.

Linons für Leib- und Bettwäsche, Hemdentuche, Renforcé, Maillotuche, Halb- und Reinleinen in 85, 130 und 165 cm Breite bis 25% unter dem heutigen Preis.

Damast- und Jacquard-Decken und Gedecke mit 6 und 12 Servietten, einzelne Decken, Servietten und Handtücher, französisches Fabrikat zu noch nicht dagewesenen billigen Preisen.

### Schotten u. Streifen

in Wolle, reiz. Muster, jetzt Mtr. Mk. 2.25, 1.75, 1.50 u. **1.25**

### Seiden-Stoffe.

**Gerie I.** Paillette, Seide für Kleider und Blusen, fließende, weiche, dauerhafte Webart, in allen modernen Farben, bisheriger Preis 2.50, jetzt Meter Mark **1.65**

**Gerie II.** Duchesse-Seide, ganz schwere beste Qualität in schwarz und allen modernen Farben, bisheriger Preis bis 4.00, jetzt Meter Mark **2.25**

**Gerie III.** Bedruckte Foulard- und Japon-Seiden-Stoffe in schönen modernen Dessins, jetzt Meter Mark 2.25, 1.50, 1.00 und **0.60**

**Gerie IV.** Gestreifte und schottische Blusen-Seide, nur moderne Dessins, jetzt Meter Mark 3.00, 2.50, 2.00, 1.50, 1.05, 0.95 und **0.75**

### Hindenburg-Seide.

**Gerie V.** Deutsches Erzeugnis, waschbare, unzerreißbare weiche Webart, vorrätig in ca. 50 Farben, jetzt Meter 100 cm breit 2.70, 50 cm breit Mark **1.35**

**Gerie VI.** Ein Posten weniger haltbarer Seide, regulärer Wert bis 6.00, jetzt Meter Mark **0.50**

Woll-Mousselines Meter von Mark . . . . . **0.60 an.**  
Baumwoll-Mousselines Meter von Mark . . . . . **0.30 an.**

Unterröcke in Alpaka, Tuch, Moiré und Seide  
jetzt **6.00, 4.00, 2.50** und Mark **1.50.**

Damentwäsche bedeutend unter dem regulären Preis.

# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Zusammensetzung des Abgeordnetenhaus.

Eine Ordnung der Fraktionen des Abgeordnetenhaus nach der Zahl der Mitglieder ergibt nachstehende Reihenfolge: Konervative 142, Zentrum 102, Nationalliberale 71, Freikonservative 54, fortschrittliche Volkspartei 38, Polen 12, Sozialdemokraten 10, bei keiner Partei 3. Von den 11 erledigten Mandaten sind, da laut Erklärung der Parteivorstände ein Wahlkampf nicht stattfindet, der Bestand der einzelnen Parteien also unverändert bleibt, den Konserverativen 6, den Nationalliberalen 2, der Volkspartei 2 und dem Zentrum 1 Mandat zuzurechnen. Demnach zählen die Konserverativen 148, das Zentrum 103, die Nationalliberalen 73, die Freikonservativen 54, die Fortschrittler 40, die Polen 12, die Sozialdemokraten 10 Mitglieder. Die 3 Abgeordneten, die keiner Partei angehören, sind der Littauer Dr. Gaigalat (1 Königsberg) und die Dänen Kloppenborg-Strusager (1 Schleswig-Holstein) und Nissen (2 Schleswig-Holstein). Von den 443 Mitgliedern des Abgeordnetenhaus sind 47 zugleich Mitglieder des Reichstages und zwar 16 Konserverative, 14 Zentrum, 6 Fortschrittler, 4 Freikonservative, 3 Nationalliberale, 3 Polen, 1 Sozialdemokrat. Die Zugehörigkeit der Abgeordneten nach Provinzen und Wahlbezirken ergibt folgendes Bild. In Ostpreußen sind gewählt 22 Konserverative, 1 Nationalliberaler, 2 Volksparteiler, 3 Zentrum, 1 Littauer; in Westpreußen 5 Konserverative, 8 Freikonservative, 1 Nationalliberaler, 4 Volksparteiler, 1 Zentrum, 3 Polen; in Brandenburg 17 Konserverative, 7 Freikonservative, 3 Nationalliberale, 12 Volksparteiler, 9 Soziald. (in Berlin 7 Volksparteiler, 5 Sozialdemokraten); in Pommern 24 Konserverative, 1 Freikonservativer, 1 Volksparteiler; in Posen 9 Konserverative, 3 Freikonservative, 3 Nationalliberale, 4 Volksparteiler, 9 Polen; in Schlesien 25 Konserverative, 6 Freikonservative, 3 Nationalliberale, 5 Volksparteiler, 26 Zentrum; in Sachsen 18 Konserverative, 5 Freikonservative, 10 Nationalliberale, 2 Volksparteiler, 2 Zentrum; in Schleswig-Holstein 1 Konserverativer, 9 Freikonservative, 3 Nationalliberale, 3 Volksparteiler, 2 Dänen; in Hannover 6 Konserverative, 12 Freikonservative, 15 Nationalliberale, 2 Zentrum, 1 Sozialdemokrat; in Westfalen 6 Konserverative, 11 Nationalliberale, 1 Volksparteiler, 15 Zentrum; in Hessen-Nassau 8 Konserverative, 2 Freikonservative, 8 Nationalliberale, 2 Volksparteiler, 5 Zentrum; in der Rheinprovinz 1 Konserverativer, 1 Freikonservativer, 12 Nationalliberale, 2 Volksparteiler.



Die Eröffnung der Leipziger Kriegsmesse.

Ohne Sang und Klang, losgelöst von jeder Feierlichkeit, wurde die Leipziger Messe des Kriegsjahres 1915 eröffnet. Eine nüchterne, selbstbewusste, ernste Stimmung, entsprechend der Würde der Stimmung der gewaltigen deutschen Zeit, durchwachte den Beginn dieser riesigen, industriellen deutschen Veranstaltung. Gegen 2500 Aussteller haben die Messe besichtigt, und wenn auch das Ausland als Aussteller naturgemäß nicht in dem Maße vertreten ist wie in den Vorjahren, so haben doch, wie heute mit Genugtuung bestätigt werden kann, alle neutralen Länder, auch Italien, ihre Einkäufer zur

diesjährigen Leipziger Messe entsandt, und es kann mit berechtigtem Stolz die Tatsache verzeichnet werden, daß englische Firmen erwiesenermaßen durch amerikanische Einkäufer große Bestellungen, besonders in Spielwaren, machen ließen. Das lebensvolle Treiben hat sich nach außen hin erweitert, denn nun stehen alle Straßen, die sich vom Marktplatz und vom Neumarkt abzweigen, im Zeichen der Messe, die sich nach außen bunt und geräuschvoll zeigt, in ihrem inneren Gebiete jedoch mit geschäftigem, ruhigem Ernst arbeitet.

46 Zentrum; in Hohenzollern 2 Zentrum. Demnach haben die Konserverativen ihre Hauptstärke in Schlesien, Pommern, Ostpreußen und Sachsen, die Freikonservativen in Hannover, Schleswig-Holstein und Westpreußen, die Nationalliberalen in Hannover, der Rheinprovinz, Westfalen und Sachsen, die fortschrittliche Volkspartei in Brandenburg und Schlesien, das Zentrum in der Rheinprovinz, Schlesien und Westfalen, die Polen in Posen und Westpreußen, die Sozialdemokraten in Brandenburg (Berlin und übrige Provinz), die Dänen in Schleswig-Holstein. Von den erledigten Mandaten gehören 3 zu Ostpreußen, 2 zu Brandenburg (Provinz), je eins zu Posen, Schlesien, Sachsen, Schleswig-Holstein, Westfalen und Nassau. In der Zeit vom Schlusse der vorigen Session bis zum 26. Februar 1915 sind 8 erledigte Man-

date neu besetzt worden; in diesen Ersatzwahlen wurden gewählt die Konserverativen Kahle (6 Königsberg), Graf von Wislanowik-Moellendorf (1 Potsdam), der Freikonservative Meisforth (10 Schleswig-Holstein), die Nationalliberalen Bacmeister-Eberfeld (2 Düsseldorf) und Andreas (4 Koblenz), vom Zentrum Schoenfaes (4 Minden) und Pauli (2 Köln). Die letzte dieser Ersatzwahlen hat am 19. Juni 1914 stattgefunden. Noch nicht stattgefunden haben die Ersatzwahlen für die Wahlbezirke 6 Posen (bisher Wolff, Sp.), 4 Frankfurt (bisher Blett, Sp.), 7 Schleswig-Holstein (bisher Graf von Nevenfrow, konf.), 3 Merseburg (bisher Bauer, konf.), 11 Arnberg (bisher Hasenclever, natl.), 4 Allenstein (bisher von Roenne, konf.), 1 Gumbinnen (bisher Meyer, konf.), 1 Frankfurt (bisher von Waldom, konf.), 8 Wiesbaden (bisher

## Goldap nach der Vertreibung der Russen.

Ein Kaufmann P. K., der Anfang November vor dem Einfall der Russen aus Goldap geflüchtet war, schildert der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ eine unmittelbare nach der letzten Schlacht dorthin unternommene Reise. Er schreibt: „Mit noch vier anderen Herren trat ich am Sonntag den 14. Februar, 6 Uhr morgens, im Auto die Reise an. Der Zweck war, mich nach meinen Schwiegereltern anzusehen, die bei dem zweiten Russeneinfall in Goldap geblieben waren, und über deren Schicksal ich seit dem Fluchttag am 5. November nichts mehr gehört hatte. Bis Insterburg ging die Fahrt in flotem Tempo glatt vorwärt. Dann aber hinderten uns Schneewehungen am weiteren Vorrücken. Wir blieben schließlich stehen, wurden aber von russischen Gefangenen, die beim Schneeschaukeln beschäftigt waren, befreit. Wir fuhrten dann nach Gumbinnen, um von dort die Reise über Balterkehmen fortzusetzen. Die Kirche von Balterkehmen ist niedergebrannt, die Ortschaft selbst, soweit nicht zerstört, verwüstet. Von hier an fuhrten wir über die Stätten, auf denen die Russen drei Monate gehaust und von denen sie jetzt vertrieben worden sind. Die Dörfer sind zum größten Teil zusammengebrochen und niedergebrannt. Das Holzwerk der vom Feuer verschonten Gebäude ist zu Unterständen verwandelt. Gartenzäune fehlen gänzlich. Von den Obstbäumen sieht man vielfach nur noch Stübben. In Rianteu liegt noch Rauch auf. Es brannte der Gasthof von Mezdorf. Von der Domäne sind die Inshäuser abgebrannt; ebenso ist die Papierfabrik vernichtet. Wir eilten weiter. Die Brände wiederholten sich. In der Straße lagen Reste russischer Ausrüstung, Pferdelederer, Munition, zerbrochene Wagen, Schlitten und anderes, alles auf den eiligen Rückzug des Feindes hindeutend. Nachdem wir noch mehrmals aus den Verwüstungen herausgegraben worden waren, erreichten wir nach 13 stündiger Autofahrt um 1/7 Uhr abends unser Ziel. Wir hielten vor dem Grundstück der Schwiegereltern. Vom Hause schon nur die Trümmer. Durch alte Leute erfuhren wir ihren jetzigen Aufenthalt. Die Freunde des Wiedersehens war unbeschreiblich. Leider war bei dem Brande des eigenen Hauses die Schwester meines Schwiegereltern verbrannt, während er selbst schwer krank darniederliegt. Die bei dem Einmarsch der Russen zurückgebliebenen

Einwohner — es waren im ganzen 76, meist ältere Personen — haben Schweres erduldet, besonders in der ersten Zeit, als die russischen Truppen aus Kaulasien, Tschekessen und Mongolen bestanden; Geschäfte und Wohnungen sind vollständig ausgeraubt, die Möbel zertrümmert oder verbrannt. Die Plünderung wurde auch des Nachts bei Scheinwerferbeleuchtung fortgesetzt. Die Beute wurde auf Wagen gepackt und auf der hergerichteten Bahn nach Rußland befördert. Besonders schwer ist das Anwesen meiner Schwiegereltern heimgesucht worden. Es besteht aus zwei Teilen, die durch eine Brücke verbunden sind. Aber sie ergab sich, nachdem die öffentliche Brücke unsererseits gesprengt worden war, der ganze Zug der Russen, und dabei wurden die Gebäude bis aufs letzte ausgeraubt und schließlich in Brand gesteckt. Sämtliche industriellen Anlagen, fünf Schneidemühlen, zwei Dampfmaschinen, zwei Brauereien, eine Dampfwaage- und Badeanstalt, sind gesprengt oder sonstwie vernichtet worden. Selbst das Kreisstrassenhaus ist nicht verschont geblieben, sondern im Innern verwüstet worden. Die Stadt ist zur Hälfte verbrannt, und zwar sind vorwiegend die neueren Gebäude der Russenzeit zum Opfer gefallen. Der ganze Marktplatz macht einen traurigen Eindruck. Die Wälder, Nord- und Ostseite sind fast gänzlich niedergebrannt, während von der Südseite nur ein Haus zerstört ist. Die meisten Brände fanden Ende November statt. Als später finnländische Regimenter einrückten, wurde mit den Bewohnern glimpflicher verfahren. Es wurden noch 200 Landbewohner in die Stadt gebracht, und das russische Rote Kreuz gab sich Mühe, ihre Lage erträglicher zu machen. Namentlich das Verhalten einer Schwägerin vom Roten Kreuz verdient erwähnt zu werden. Sie schenkte den Dank der Deutschen für ihre Unterstützung mit den Worten ab: „Ich nehme an, daß Sie in umgekehrter Lage ebenso handeln würden wie ich!“ Am Tage der Vertreibung der Russen brannte es noch vielfach. So wurde auch das Empfangsgebäude des Bahnhofes und der Güterboden ein Raub der Flammen. Am Bahnhof brannten, als ich in Goldap war, noch einige tausend Zentner Hafer. Sie waren mit Petroleum begossen und angezündet worden.“

## Die Russenzeit nördlich der Memel.

Im „Berliner Lokalanzeiger“ veröffentlicht der Abgeordnete Dr. Gaigalat „trübe Bilder aus der Russenzeit nördlich der Memel“, denen wir folgendes entnehmen:

Tilsit, die Stadt „ohnegleichen“, hat das Bild der bunten Militäirstadt. Aber auch das Landvolk war zahlreich vertreten. Viele häuerlich gekleidete, meist litauisch sprechende Flüchtlinge, mit ernsten Gesichtern, oft tränenerfüllten Augen, bildeten auf den Straßen Gruppen. Da höre ich: „Von uns haben sie aber auch alles genommen! Wovon sollen wir nun leben, womit uns kleiden?“ — „Unsere Großmutter fanden wir zuhause tot; auch im Nachbarhause lag eine tote Frau!“ — „Alle Zurückgebliebenen haben sie fortgeschleppt: die kleinen Kinder und die alten Männer; blos im Kirchhof Willkürlich haben sie drei kranke Frauen zurückgelassen. Der russische Arzt hat gesagt: „Was soll ich mit dem Krüppelpaar!“ — Und so würde weiter Klage um Klage. Ein Auto war nicht zu bekommen. Der Oberbürgermeister, jenes wadere Sabotagehaupt, das während der dreiwöchigen Okkupation durch die Russen im Herbst, während alle Lokalbehörden sich geflüchtet hatten, den Kopf nicht verlor und durch persönliches Standhalten und wadere Fürsorge die Stadt und die bewachteten Landkreise vor Verwüstungen und Not bewahrt hatte, bedauerte, mir auch nicht helfen zu können. Die militärischen Operationen hätten auch die städtischen Führer gänzlich in Anspruch genommen. Die Stadt hätte außer 11 000 Flüchtlingen, von denen sie allmählich 4000 wieder abgeholt konnte, auch 700 Pferde in Pflege nehmen müssen. Doch jetzt seien diese wieder abgeliefert. Schließlich sah ich doch auf einem bequemen Wägelchen, und hinaus ging in die Dörfer, wo Verwüstung und Not mich mit hohen Augen anblicken sollten. Schon die Tilsit unmittelbar gegenüberliegenden Dörfer im fruchtbaren Memeltale waren von russischen Patrouillen heimgesucht worden. Rechts heimwärts schaute ruhig das bewaldete Haupt des „Rombinus“, des heiligen Opferberges der Litauer, herüber. Dort sollten Russen in ihren Aufbruchstunden auf der abschüssigen Memelseite sogar dem Rodelsport gehuldigt haben. Das Gut Miltelen auf der gegenüberliegenden Anhöhe war von unseren Vorposten besetzt und ist wohl erhalten. Doch schon das einige Meter davon liegende Birkenisken bietet Beweise für russische Kultur: In allen Wohnhäusern sind Schränke und Kommoden aufgerissen, der ganze Inhalt herausgerissen, in den Stuben gestreut, zertrümmert, zertrümmert, die Möbel meistens zertrümmert, die Sofas zertrümmert, nur die religiösen Bilder an den Wänden erhalten. Im Stall sah ich einige Schweine, nur Haut und Knochen, mit unerträglich langen Borsten. Die Bienenstöcke waren sämtlich umgeworfen und

Wolff, natl.), 3 Liegnitz (bisher von der Rede, konf.), 5 Königsberg (bisher Dr. Dittrich, Ztr.). Das an erster Stelle genannte Mandat für 6 Posen ist seit dem 31. Mai 1914 erledigt, die folgenden fünf Mandate sind in den Monaten Juni bis September 1914 vakant geworden, davon 11 Arnberg durch den Tod des bisherigen Inhabers, des Abgeordneten Hasenclever, der am 19. September 1914 in Feindesland gefallen ist. Nachdem aufgrund der Erklärung der Parteivorstände, daß bei den Ersatzwahlen während der Dauer des Krieges jeder Parteikampf ausgeschaltet sein soll, die Ausschreibung der Wahlen angeordnet ist und zwar, wie wir hören, schon seit längerer Zeit, wird die Wiederbesetzung der erledigten Mandate demnächst erwartet werden dürfen.

## Eroberungsgelder.

Das „Marine-Verordnungsblatt“ veröffentlicht folgende Verordnung über Eroberungsgelder für eroberte Fahnen, Standarten, Maschinengewehre und Geschütze:

Auf den Mir gehaltenen Vortrag genehmigte Ich, daß für die im gegenwärtigen Kriege von Truppen der preussischen Armee und der in sie aufgenommenen Kontingente eroberten Fahnen, Maschinengewehre und Geschütze Eroberungsgelder an die Truppen gezahlt werden. Ich bestimme hierüber folgendes:

1. Für jedes feindliche Feldzeichen (Fahne oder Standarte), das im Kampfe genommen wird, sowie für jedes feindliche Maschinengewehr oder Geschütz, das in einer Schlacht oder in einem Gefecht während seines Gebrauches bei feindlicher Gegenwart mit stimmender Hand genommen worden ist, erhält der Truppenteil, dem die Eroberung angehört haben, siebenhundertundfünfzig Mark.

2. Ansprüche hierauf haben die Truppenteile auf dem Dienstwege dem Kriegsministerium anzuzeigen. Die Ansprüche werden durch das Kriegsministerium unter Hinzuziehung des Großen Generalstabes geprüft und Mir zur Entscheidung vorgelegt.

3. Die Geldbeträge, die den Truppenteilen zuerkannt werden, sind nicht an die einzelnen Eroberer zu verteilen, sondern verbleiben dem Truppenteil, der die Zinsen zu verwenden, daß sie sowohl dem Offizierskorps als auch den Mannschaften, und zwar in erster Linie den Feldzugsteilnehmern, zu gute kommen. Falls diese Beträge die Summe von dreitausend Mark bei einem Truppenteil nicht erreichen, bleibt ihm überlassen, auch das Kapital in dem angegebenen Sinne zu verwenden.

4. Eroberungsgelder, die einem nach dem Krieg aufzulösenden Truppenteil zuerkannt sind, verwaltet dessen Stammtruppenteil, und zwar völlig getrennt von den etwa dem Stammtruppenteil selbst überwiesenen Eroberungsgeldern. Die Angehörigen des aufgelösten Truppenteils haben in erster Linie Anspruch auf diese Eroberungsgelder.

5. Das Kriegsministerium hat das weitere zu veranlassen.

Großes Hauptquartier den 20. Oktober 1914.  
Wilhelm.

vernichtet. Ich näherte mich der auf herrlicher Anhöhe gelegenen Kirche in Piltupönen. Hier hat ein Gefecht stattgefunden. Eine Granate hat im Turm ein großes Loch geschlagen, andere haben Dach und Wände durchbohrt. Drinnen ein Bild der Verwüstung; die Orgel ist zertrümmert, einige Pfeifen liegen umher; der Altar entleert; draußen auf dem Kirchhof haben die Granaten Löcher in die Gräber geschlagen; durchschossene Bäume liegen zusammengebrochen durcheinander. Das Pfarrhaus, in dem vor mehr als hundert Jahren die hohe Dulderin auf dem Königsberg, Luise, für mehrere Wochen Zuflucht gefunden hatte, bietet ein Bild scheußlicher Zerstörung und unsauberer, schmutzigen Betriebes. Dort hatten die Russen Strohschichten in die einzelnen Zimmer gelegt und sich für längere Zeit eingerichtet. Der Keller diente als Schlachtraum; da lagen Schweineköpfe, Eingeweide und sonstige Abfälle; ein greulicher Geruch! Brandhader gabs wenig. Weiter nach der Grenze zu haben die russischen Bauern von jenseits der Grenze ihr Werk getan; alles, was nicht niets und nutzlos war, wurde von ihnen mitgenommen, alles Vieh, Pferde, Schafe, Schweine, ja auch die Hunde — nur die Katzen vermochten sie nicht zu greifen. Die Wohnungen waren vielfach ganz kahl gelassen, sogar die Tischschlösser waren abgeschraubt. Alle, die zurückgeblieben waren, sind ohne Rücksicht auf Stand, Alter und Geschlecht fortgeführt worden, weit hinaus in das Innere Rußlands. Weder der Säugling, noch der 90jährige Greis wurde geschont. Viele von ihnen sind an den Strapazen des Transportes bereits gestorben. Bei dem plötzlichen Einfall des Feindes haben viele eilig die Flucht ergriffen, ohne dabei Zeit zu haben, die der eiligen Witterung entsprechende Kleidung mitnehmen zu können. Ein Arzt erklärte, in dieser Kriegszeit wäre ihm die schmerzhafteste Pflicht die gewesen, daß er zwei jungen Mädchen, die mit ihrer Mutter im tiefen Schnee meilenweit geflohen und die Beine völlig erfroren hatten, diese amputieren mußte. Bei Schmalleningken hat eine Anzahl Bewohner im Walde Zuflucht gesucht. Während der strengen Kälte haben sie in Erdhöhlen gehaust und haben unheimlich ausgesehen, als sie wieder ans Licht kamen. Manche Frauen und Mädchen sind von Russen mit schändlichen Krankheiten infiziert worden. Das Unglück ist furchtbar. Zehn große Kirchengemeinden, die ganze Gegend nördlich der Memel von Schmalleningken bis zur Tilsit-Memelster Eisenbahn, sind von ihm betroffen.

### Mannigfaltiges.

(Ein energischer Hauswirt.) In einem Berliner Blatte ist zu lesen: Ein Berliner Hausbesitzer tritt energisch für die strittige Schneebeseitigungsfrage ein und hat dem Berliner Magistrat folgendes Schreiben zugefandt: „Ich ersuche hiermit, die Direktion der städtischen Straßenreinigung zu veranlassen, daß sie den Schnee, welchen ich von dem vor meinem Hause befindlichen Bürgersteig auf den Straßenraum geschafft habe, nicht wieder auf den Bürgersteig schaffen und zu Hausen lagern läßt, weil nach § 127 der Polizeiverordnung vom Dezember 1899 unter meiner Verantwortlichkeit in den Stunden von morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr der Bürgersteig frei von Schnee und Eis sein muß. Das zwischen dem Magistrat und dem königlichen Polizeipräsidium getroffene Abkommen, welches den jetzigen Zustand der Aufhäufung und Lagerung von Schnee auf dem Bürgersteig herbeiführt, geht mich nichts an, solange ich nicht von der durch den vorbenannten § 127 auferlegten Verpflichtung befreit bin.“

(Ungeheure Schneemengen), die noch nie dagewesene Verkehrsstörungen mit sich brachten, sind in der Umgebung des Gardasees niedergegangen. Auf der Ponalestraße hat sich stellenweise der Schnee bis zu 5 Meter Höhe aufgetürmt. Viele Häuser sind bis zur Dachhöhe eingeschneit. (Amerikanischer Luxus in Kriegszeiten.) Die jüdischen Amerikaner haben in diesen ersten Zeitaltern trotz den schweren Schäden, die auch ihnen in wirtschaftlicher Hinsicht der Krieg verursacht, nichts gelernt und nichts vergessen. So hat man in St. Louis acht Tage lang nichts anderes getan, als von einer Festlichkeit gesprochen, die von einer der reichsten Familien der Stadt veranstaltet worden ist, um die junge Tochter des Hauses bei dieser Gelegenheit in die Gesellschaft einzuführen. Der Name der jungen Dame ist Clara Hazel Bush. Die Veranstaltung kostete den Eltern der Dollarprinzessin 20 000 Dollars, was nach amerikanischen Verhältnissen zwar nicht übermäßig viel, aber doch auch schon eine ganz respektable Summe ist. Als die 500 Gäste den Festsaal betraten, glaubten sie sich in ein Märchenland versetzt. Aus vergoldeten Bauern sangen Hunderte von Kanarienvögeln; die Wände des Ballsaals und der Nebenräume waren ganz mit Rosen und Zierpflanzen behangen. Auch von den Kronleuchtern hingen

Rosengirlanden herab. Hunderte von Arbeitern waren eine Woche lang am Werke gewesen, um diesen Effekt zu erreichen. Die Musik wurde von einem Symphonie-Orchester gestellt, das aus 33 Mitgliedern bestand; daneben spielte ein besonderes Orchester zum Tanz auf. Wenn die Kosten für das Festmahl beliefen sich auf 5000 Dollars. Das Blumenbouquet der jungen Dame, zu deren Ehren das Fest veranstaltet war, bestand aus künstlichen Rosen und Lilien, die mit Golddraht befestigt und von echten Spitzen umhüllt waren. Man sieht, der Angehörige muß auf diesem Fest Drogen gefeiert haben. Wenn man aber glaubt, dieses Fest stelle einen Rekord an Kostspieligkeit dar, so ist man sehr im Irrtum. So gibt die Führerin in der eleganten Gesellschaft in amerikanischen Modedebüt Newport, Miss Fish, Feste, die 50 000 Dollars kosten. Und Cornelius Vanderbilt veranstaltete vor einigen Jahren eine Soirée, die 100 000 Dollars verschlang. Ebenso viel kosteten die Feste, die beim Eintritt zweier junger Damen von Philadelphia in die Gesellschaft von deren Eltern gegeben wurden. Die eine von ihnen, Miss Astor-Paul, nahm ihren Weg in die große Welt umwärmt von tausend lebenden bunten Schmetterlingen. Der Ballsaal war in eine Tropenlandschaft verwandelt. Punkt 12 Uhr flatterten aus allen Ecken ganze Wolken farbenprächtiger Schmetterlinge über die Köpfe der Gäste. Man hatte diese Schmetterlinge aus den entlegensten Gegenden Südamerikas in

elektrisch gewärmten Behältern nach Philadelphia gebracht. Aber selbst dieses Fest war durch ein anderes in den Schatten gestellt worden, das kurz darauf gleichfalls zur Einführung einer jungen Dame in die Gesellschaft veranstaltet wurde. Bei dieser Gelegenheit schwirrten Singvögel in prächtigen Farben zwischen den lebenden Bäumen des Miniaturwaldes umher, in den man den Festsaal verwandelt hatte; zwischen den Bäumen breiteten sich kleine Seen aus, in denen glänzende Goldfische plätscherten. Aber das raffinierteste Souper, das jemals in Philadelphia serviert worden ist, wurde den 1200 Gästen bei den Klängen eines Orchesters geboten, das mit mehreren hundert Musikern besetzt war. Wieviel Geld dieses Fest verschlungen hat, ist nie bekannt geworden; man weiß nur, daß es das kostspieligste gewesen ist, das jemals in den Vereinigten Staaten gegeben worden ist. Damit verglichen war also die Einführung der Miss Bush in die Gesellschaft von St. Louis ein kleines, unschuldiges Kränzchen für junge Mädchen.

### Gedankensplitter.

Du weißt es da oben, du Lenker der Schichten, Daß wir nicht nach schändem Gewinne trachten. Um der Platz an der Sonne kämpfen wir, Um das freie Entfalten des deutschen Paniers, Um Freiheit und Ehre, um Recht und Licht, Du Vater im Himmel, verlaß uns jetzt nicht!

**Bekanntmachung.**  
**Ausstellung**  
des  
Ehrenbürgerbriefes für den  
Generalfeldmarschall  
von Hindenburg  
und einiger Erinnerungen an die Familie von Hindenburg im städtischen Museum von  
**Dienstag den 2. bis Sonntag den 7. März von 11—1 Uhr.**  
Der Eintritt ist unentgeltlich.  
Thorn den 1. März 1915.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
**Wasserleitung.**  
Die Aufnahme der Wassermessertände für das Vierteljahr Januar-März 1915 beginnt am  
**Montag den 8. März d. Js.**  
Die Herren Hausbesitzer werden ersucht, die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten offen zu halten.  
Wassermesser-Ableserzettel, welche nicht abgegeben werden, können im Büro der Wasserwerksverwaltung, Rathaus, zwei Treppen, Zimmer 47, in Empfang genommen werden.  
Thorn den 28. Februar 1915.  
Der Magistrat.

**Stadtbücherei.**  
Die Stadtbücherei und das Lesezimmer sind von heute ab wie früher geöffnet.  
Bücherausgabe: Sonntag von 6 bis 7 Uhr nachmittags, Montag von 12 bis 1 1/2 Uhr vormittags, an den übrigen Werktagen von 12 bis 1 1/2 Uhr vormittags und von 6 bis 7 1/2 Uhr abends.  
Lesezimmer: Sonntag von 5 bis 7 Uhr nachmittags, Montag von 11 bis 1 Uhr vormittags, an den übrigen Werktagen von 11 bis 1 Uhr vormittags und von 4 1/2 bis 9 Uhr abends.  
Thorn den 2. November 1914.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Königlich preussische Handwerker- u. Kunstgewerbeschule in Bromberg, Berlinerstr. 11.  
Das Sommerhalbjahr beginnt am 7. April 1915 und schließt am 29. September 1915. Aufgenommen werden männliche und weibliche Jünglinge und Ausländer, welche das 14. Lebensjahr vollendet haben und Begabung für erfolgreiche künstlerische Weiterbildung oder handwerkliches Können besitzen. Die Anmeldung für das Sommerhalbjahr muß vom 15.—31. März d. Js. geschehen. Das Schulgeld für das Sommerhalbjahr beträgt je nach der Anzahl der belegten Unterrichtsstunden, für Jünglinge 4—20 Mk., für Ausländer 20—100 Mk. Mittellose, begabte, fleißige Schüler können Freischule und Unterstützung erhalten. Aufgrund einer erfolgreichen Ausbildung kann die Berechtigung zum einj. freiw. Dienst erworben werden. An der Anstalt bestehen Tages- und Abendklassen bezw. Werkstätten: für Innenarchitektur, Bauzeichnen, Zeichnen für Kunstgewerbe, (Licht-, Schlosser-, Kunstschmiede u. s. w.), Bildhauer, Maler, Graphiker, Musterzeichner und für Kunsthandarbeiten, ferner Studentklassen, in denen auch Hospitanten aufgenommen werden. Pension wird nachgewiesen. Der Bescheidplan wird unentgeltlich zugefandt und Auskunft schriftlich und mündlich erteilt.

**Der Direktor.**  
**8000 Mark,**  
2. Hypothek hinter 4000 Mark, auf ein Hausgrundstück in Thorn zum 1. 4. 15 oder 1. 7. 15 gesucht. Zusuß nach Vereinbarung. Feuerkasse 20 000 Mk. Aug. unter X. 249 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.  
**O wie billig!**  
Bücher sehr zu ungläublich billigen Preisen.  
**Überzeugen!**  
B. Araczewski, Culmerstr. 24.  
Verkäufer sucht Stellung in Kantine. Angebote unter L. 311 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Bekanntmachung.**  
Von deutschen oder feindlichen Truppen herkommende Waffen, Munition und militärische Ausrüstungs- und Bekleidungsstücke sind Staats Eigentum. Es macht sich daher jeder strafbar, der solche in seinen Besitz bringt, gleichviel auf welche Weise.  
Wer davon Kenntnis erhält, daß solche Waffen u. s. sich in Besitz anderer Personen oder versteckt irgendwo befinden, ist verpflichtet Anzeige zu erstatten.  
Alle diese Waffen u. s. sind in Garnisonen des Garnisonkommandos oder Artilleriebataillons, sonst den Gemeinde- oder Ortsvorständen abzuliefern. Diese werden sie durch Vermittlung der Landratsämter beim stellvertretenden Generalkommando anmelden.  
Danzig den 10. Oktober 1914.  
**Der stellv. General-  
dierende General.**  
gez: v. S ch a d.

**Das neue Favorit-  
Modenalbum**  
ist erschienen.  
Zu haben bei  
**Julius Grosser,**  
Wäsche-Anstaltungs-Geschäft,  
Ellenbahnstraße 18.

**Stellenangebote**  
**Mod- u. Hofschnneider**  
erhalten höchstbezahlte Arbeit.  
**Heinrich Kreibich.**  
**Schneidergeselle**  
für große Stücke findet sofort dauernde Beschäftigung.  
**A. Stabnan,**  
Culmerstraße 28.

**Zimmerleute**  
stellt sofort ein  
**Bauschäft E. Hoffmann,**  
Lindenstraße 26.  
**Friseurlehrling**  
von gleich oder später gesucht.  
**J. Barczynski,** Bäckerstraße 29.

**Ein nüchternen, ordentlicher  
Arbeiter**  
sofort gesucht.  
**G. Hirschfeld,**  
Culmerstraße 6.  
**Kaufbursche**  
von sofort verlangt  
**Otto Czolbe,** Malermeister,  
Wellenstr. 80.

**Arbeiter**  
sofort gesucht.  
**G. Hirschfeld,**  
Culmerstraße 6.

**Arbeiter**  
sofort gesucht.  
**G. Hirschfeld,**  
Culmerstraße 6.

**Bei dem Kreisverein vom Roten Kreuz für den Landkreis Thorn,**  
Hauptsammlerstelle: Kreisparlatte Thorn,  
sind weiter nachstehend aufgeführte Beiträge und Liebesgaben eingegangen:  
Schieds-nann Segelin 15. Schule Leibisch, Büchsammlung 5.60, gesammelt durch Lehrer Krafz-wski-Rozogn 55.65, Pfarre P.ing-Gr. B.endorf für Ungenannt 10, Gutsbesitzer Dmajsil-Ende 50, Gutsbesitzer Ring-Gr. 110, Schule Hohenpaulen 7.04, Frau Fischgalla-Grantschke 5, Lehrer Rosenfeld-Dt. Rogau Büchsammlung 16.18 Mk.  
An sonstigen Gaben sind eingegangen:  
Pfarre Waldom-Gurste: 10 Paar Strümpfe 3 Kopfwärmer, 19 Hemden, 11 Paar Handschuhe, 1 Paar Anwärmer, Schule Grissen: 30 Paar Handschuhe, Pfarre Schön-und-Rudat: 11 Paar Strümpfe, 2 Halswärmer, Schule Bistupitz: 8 Paar Strümpfe, 18 Paar Pulswärmer, Schule Staw: 11 Paar Strümpfe, 1 Paar Pulswärmer, 5 Paar Anwärmer, Schule Ostgäu: 14 Paar Strümpfe, 1 Paar Pulswärmer, Pfarre Schön-und-Rudat: 11 Paar Strümpfe, Schule Ernst-ode: 13 Paar Strümpfe, Oberamtmann Peters-Dom Papau: 1 Karton Tauben (9 kg) Lazarett 4 Frau Oberamtmann Weinschend-Birtenau: 24 Taf. milder, 6 Handtücher, 3 He. oben, 1 Unterjade 2 Paar Unterhosen, 18 Paar Pulswärmer, 6 Paar Strümpfe, 4 Paar Fußklappen, Pfarre Schön-und-Rudat: 7 Paar Strümpfe, 3 Halswärmer, Fil. Weid-Heimhof: 2 Kopfschüler, 3 Paar Ohrenwärmer, Schule Grantschke: 12 Paar Anwärmer, 6 Paar Strümpfe, durch Pfarre Waldom-Gurste dem Feldmaslazarett -Thorn überwiesen: 30 Eier, 5 Pfund Butter, 34 Pfund Äpfel, 25 Gläser mit eingedicktem Gemüße, Datt und Gurken, 14 Flaschen Saft, 26 Würste, 15 Hühner, 1 Hase, 1 Pute, 50 Zigarren, 1 Stück ger. Speck.  
Weitere Spenden werden gern entgegengenommen. Sammelstellen: Thorn Kreishaus, Zimmer Nr. 5 und Kreisparlatte; Culmie, Südliche Sparkasse, Nebenstelle der Kreisparlatte, die Norddeutsche Creditanstalt, Filiale Culmie; Danziger Privat-Resident Zweigstelle Culmie; Pöbgorz: Kammereitasse und Annahmestelle der Kreisparlatte.  
Die für Ostpreußen bestimmten Gaben können unmittelbar an den Herrn Saneshauptmann v. Berg in Königsberg i. Pr. gefandt werden.

**Neu! Gefechlich geschickt! Neu!**  
**„Bombardement Lüttich“**  
spannendes und interessantes Würfelspiel mit Anwendung m. gel. gesch. 42 Zentimeter-Würfeln mit ganz neuer Schußvorrichtung, um die Forts in Flanz-, Gsch- und Vogenschuß auf verschied. Entfernungen beschließen zu können. Preis dieses hochinteressanten Spieles inkl. Porto Mk. 1.20. Nachnahme 1.30 Mk. Zu beziehen von M. C. Schuler, Spielwarenabrt., Nürnberg, Leonhardtstr. 9. Gg. Luz. Breslau: „Da das „Bombardement Lüttich“ meinen Jungen viel Freude macht, bitte ich um Uebersendung von noch einem Spiele zu 1 Mart.

**Senftenberger  
Krone-  
Briketts**  
  
**Die beliebte  
Hausbrandmarke!**

**Kräftige Arbeiter**  
stellt ein bei gutem Lohn  
**Gaswerk Thorn.**

**Pa. holl. Mustern**  
empfehl  
**A. Mazurkiewicz.**  
150 Mustern reich geräumerte  
**Büchlinge,**  
à Riste 2.00 Mart, empfiehlt  
**Ad. Kuss,** Culmerstraße 7.  
Für Wiederverkäufer  
**Lederfett,**  
schwarz und gelb, billig abzugeben  
**Heymann Cohn,** nur Schillerstr. 3.  
**Wäsche  
weiche ein in  
Henkel's  
Bleich-Soda.**

**300  
Zimmerleute,  
Tischler,  
Holzarbeiter**

für Barackenbauten sofort bei hohem Lohn gesucht. Nach 4 wöchentlichen Arbeitszeit wird Hin- und Rückreise vergütet.  
**Arthur Pfeiffer,**  
Zimmermeister,  
Allenstein.  
**Malerlehrlinge**  
stellt ein  
**R. Schilling,**  
Malermeister, Bromberg, Markt 28.

**Einen Arbeiter**  
sucht  
**Oskar Schlegel Nachf.,**  
Wellenstr. 81.  
**Arbeiter**  
sofort verlangt  
**Barschnick,**  
Täpfermeister, Marktstraße 2  
Gesucht von sofort oder 1. April einen  
**verh. Bogt.**  
Gutsverwaltung Bielawy b. Thorn.

**Hausmann**  
zur Bedienung der Zentralheizung, Reinigung der Treppen und Flure u. gesucht.  
**Gustav Meyer,** Thorn,  
Bielestraße 6. — Fernruf 517  
Einen jüngeren  
**Pferdepfleger**  
sucht sofort  
**A. Thomas,**  
Leibnizstraße 38.

**Eine saubere Portierfrau**  
zum 1. 4. gesucht. Zu erfragen  
Fischerstraße 55b, 1.  
**Aufwartefrau**  
oder Mädchen für die Vormittagsstunden kann sich melden. Waldstraße 25, 2. r.  
**Mädchen für alles,**  
mit Kochen vertraut, gesucht.  
Häuserheiler.

Suche von sofort ein feines  
**Mädchen,**  
nicht unter 20 Jahren. Strobandstr. 7, 2. r.  
Ein junges  
**Aufwartemädchen**  
sucht von sof. Frau Kaczmarek,  
Reut. Markt 23, 3.  
Ein ordentl. Aufwartemädchen  
wird verlangt. Wellenstr. 59, 1. Unts.  
Wohnungen 5—7 Uhr nachmittags.

**Königl. preuß. Klassen-Lotterie.**  
Die Erneuerungslotterie zur 3. Klasse erbt mit 8. März.  
Saubere vorrätig!  
**Erdler,**  
Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,  
Breitestraße 22, 1. Treppe.

**Samilien-  
Zeitschrift:  
Deutsche  
Moden-Zeitung**  
Sie ist unentbehrlich und kostet vierteljährlich nur  
**1 Mr. 50 Pfg.**  
durch jede Buchhandlung oder Postanstalt  
Probe-Heft frei vom Verlag Leipzig, Schöke.

**Wohnungsangebote**  
Habe in meinem Hause  
**2 Etagen, sowie 1 Wohnung**  
1. od. 2. Et. 6 Zimmer u. Zub., bald od. später zu vermieten. **Eduard Kohner.**

**1 Laden**  
mit Wohnung, passend für jedes Geschäft, von 1. 4. 15 zu vermieten.  
**A. Burdecki,** Coppenrainsstr. 21.  
**herrschafft. Wohnung,**  
Jacobstraße 7, 1. Treppe, 7 Zimmer mit reichlichem Zubehör und elektrischer Beleuchtung von sofort oder 1. April zu vermieten.

**ROBERT TILK.**  
**Große herrschaftliche  
Wohnungen**  
6 Zimmer mit reichlichem Zubehör in der 1. und 2. Etage zu vermieten.  
**Marcus Henius, G. m. b. H.,**  
Altstädter Markt 5, neben Artushof

**Wohnung**  
von 6 Zimmern nebst reichlichem Zubehör, Baderstraße 6, hochpart., für Geschäftszwecke und Privatwohnung geeignet, zum 1. April d. Js. preiswert zu vermieten. Zu erfragen  
Brückenstraße 5, 1. Treppe.

**Altst. Markt 20**  
eine fremdliche Wohnung, 6 Zimmer und reichlicher Zubehör, zum 1. April zu vermieten.  
Zu erfragen Altstädter Markt 20, 2.  
Zum 1. April d. Js. sind zu vermieten:  
eine  
**3- u. eine 4-Zimmerwohnung**  
mit Zubehör, im Borsdorf bezw. Hofgebäude;  
**mehrere Kellerräume**  
für Warenlager, Zugang von der Katharinenstraße. Näheres in der  
**C. Dombrowski'schen Buchdruckerei**  
Thorn, Katharinenstraße 4.

**Balkonwohnung,**  
4 Zimmer und aller Zubehör, ist vom 1. 4. 15 zu vermieten.  
**A. W. Mettner,** Buchhandlung,  
Culmerstr. 26.  
**Wohnung**  
per 1. 4. 1915 zu vermieten.  
Neustädt. Markt 23, 1. Etage.

**Wohnungen**  
Schulle, 11, hochpt., 7 Zimm., u. Garten, Schulstraße 13, 2. Etage, 5 Zimmer, Badst., 17, 3. Et., 6 Zimmer.  
Sämtliche Wohnungen mit reichlichem Zubehör, Gas- und elektr. Lichtanlage von sofort oder später zu vermieten.  
Auf Wunsch für erstere 2 Wohnungen  
Pferdehof und Wagenremise.  
**G. Soppart,** Fischerstraße 59.  
**3- und 4-Zimmerwohnung**  
mit Gas und reichl. Zubehör vom 1. 4. 15 zu vermieten. **Sottke,** Königsstr. 25.